Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 305. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 4. Juli 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

London, 2. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses beantragt Hennessey die Correspondenzvorlage in Polensachen zwischen England, Rußland, Frankreich vom Jahre 1831 und während des Krimkrieges. Russell: Eine Intervention sei jetzt unnütz; England könne keinen Krieg für Polen wagen. Palmerston, Polensympathie ausdrückend, klagt das Benehmen der Mächte zwar an, stimmt aber Russell bei, daß jetzt eine Intervention die Mächte sehr erbittern müsse; auch würde sie nicht die Billigung des Unterhauses erhalten. Der Antrag Hennesseys wird angenommen.
(Wiederholter Abdruck.)

Von der polnischen Grenze, 3. Juli. In Folge wichtiger petersburger Nachrichten fand eine außerordentliche Session bei dem Statthalter Warschau's statt. Der sächsische und Krasinskische Garten sind plötzlich in Militärlager verwandelt worden. (Andere Depeschen siehe am Schluß d. Ztg.)

Turin, 1. Juli. Die heutige „Opinione" schreibt: In der Kammersitzung vom 30. ward die Discussion über das Nationalanlehen fortgesetzt. Der Finanzminister Bastogi erklärt, daß an dem Deficit von 314 Millionen Neapel und Sizilien mit 40, Toscana mit 12 und die übrigen Provinzen mit 219 Millionen betheiligt seien. Er brauche jedoch zur Deckung für öffentliche Arbeiten, Heer, Marine und Hafenverbesserung 500 Millionen, und wünscht das Anlehen bis Ende Juli zu effectuiren. Musolino verweigert das Anlehen, weil er der französischen Allianz mißtraue. Farini bekämpft die Ansicht des Vorredners und erklärt, die französische Allianz sei zur Vollendung des italienischen Programms nothwendig. Die verlangte Abstimmung konnte wegen der zu geringen Anzahl der anwesenden Deputirten nicht stattfinden.

Der „Lombardo" berichtet, die Nachrichten aus Neapel seien sehr alarmirend. Die Commune Caravilli in der Provinz Melise wurde von den Aufständischen besetzt, die Ortschaften Pesca, Lanciano und Basso Girardi werden von bewaffneten Banden bedroht.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 3. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Min.) Staatsschuldscheine 89¼. Prämien-Anleihe 125¼. Neueste Anleihe 107¼. Schles. Bank-Verein 83¾. Oberschlesische Litt. A. 117½. Oberschles. Litt. B. 108½. Freiburger 105½. Wilhelmsbahn 34¼. Neisse-Brieger 47¾. Tarnowitzer 33. Wien 2 Monate 71¼. Oesterr. Credit-Aktien 61¼. Oesterr. National-Anl. 57¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 60¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 127. Oesterr. Banknoten 72. Darmstädter 74¾. Commandit-Antheile 84. Köln-Minden 159¾. Rheinische Aktien 86¾ B. Posener Provinzial-Bank 86. Mainz-Ludwigsh. 107⅛. — Angenehm.

Wien, 3. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 172, 70. National-Anleihe 79, 80. London 138, 75.

Berlin, 3. Juli. Roggen: ruhig. Juli-August 42¼, August-September 43¼, Sept.-Oktbr. 44, Oktbr.-Novbr. 44⅞. — Spiritus: höher. Juli-August 18¾, August-Sept. 18⅞, Sept.-Oktbr. 18⅞, Oktbr.-Novbr. 17⅝. Rüböl: flau. Juli-August 11½, Sept.-Oktober 11⅞.

Ungarn und Oesterreich.

Die Differenz des ungarischen Landtages und der Reichs-Regierung scheint endlich zum Austrag kommen zu sollen; wir sagen er scheint; denn die Rücksendung der ungarischen Adresse an den Landtag zu Pesth, entscheidet in der Sache noch nichts, sondern will erst die Vorfrage geregelt wissen.

Die Ablehnung der Adresse ist nicht die Ablehnung einer Verständigung, sondern, wie aus der Fassung des kaiserlichen Rescripts und des Handschreibens an den Judex curiae (s. den Art. Pesth) deutlich erhellt, die Anbahnung von Verhandlungen. So wird die Sache auch jetzt sowohl von der wiener, wie von der magyarischen Presse aufgefaßt, nur daß jene darin fast ein Zuviel von Langmuth erblickt, während der gemäßigte Theil der letzteren endlich den Muth faßt, die Linke des Landtages zur Besinnung zu mahnen.

„Sürgöny," das Organ der Hofkanzlei und „Naplo," dasjenige der Partei Deak-Eötvös, bieten Alles auf, um die Linke des Unterhauses zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Ersterer fragt die „Ultra's," ob sie bei dem ersten möglichen Schritte, die Annäherung zwischen der Nation und dem Könige verhindern, ob sie um einer bloßen Titelfrage und einiger auf die Thronfolge bezüglichen Bemerkungen willen, lauter Dinge ohne reele Folgen, das Vaterland einer schrecklichen Krisis aussetzen wollen? Ob sie sich einbilden, daß eine Nation aus solchen Gründen mit ihrer Existenz va banque zu spielen gesonnen sei? „Naplo" tröstet seine Leser damit, daß die ungarischen Räthe der Krone einen ungeheuren Sieg über Schmerling davontragen, indem der Antrag des Staatsministers auf Erlaß eines Manifestes durchgefallen, die Adresse aber nicht zurückgewiesen, sondern nur behufs einer Verbesserung zurückgesandt worden sei. Mit der gewöhnlichen Ueberschwänglichkeit der magyarischen Phantasie will denn auch „Naplo" gleich die Erfahrung gemacht haben, daß der Kaiser dies gethan, obschon ihm „mehrere gekrönte Fürsten und Lord Russell in eigenhändigen Briefen, so wie der hiesige französische Botschafter de Moustier zur Abweisung der Adresse gerathen, weil sie das königliche Ansehen verletze." Daß ein Einfluß der Diplomatie in diesem Sinne stattgefunden, wäre möglich; mindestens ist in der französischen wie in der englischen Presse ein Umschwung zu Gunsten Oesterreichs ersichtlich genug (wir verweisen auf die von uns citirten Artikel des „Moniteur", „The Preß" u. a. Bl.), und selbst die Erklärungen Russell's im englischen Parlament zeigen keine Sympathie für die Excentricität des Magyarismus.

Wenn nun die österreichische Regierung, obwohl sie bei einem energischen Vorgehen der Zustimmung der auswärtigen Höfe gewiß sein dürfte, sich dennoch jetzt zu neuen Verhandlungen mit dem ungarischen Landtage bereit zeigt; so würde dies offenbar nur ein Bekenntniß ihrer Schwäche sein, bewiesen nicht die gleichzeitig getroffenen militärischen Anordnungen, daß sie für alle Eventualitäten sich gefaßt hält.

Vielleicht ist auch die Erwägung entscheidend gewesen, daß Oesterreich mehr als jeder andere Staat eben weil es der „best verleumdete" ist, am dringendsten nöthig hat, sich in der öffentlichen Meinung zu rehabilitiren, und nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, als habe es mit Concessionen nur spielen wollen, um augenblickliche Gefahren leichter überwinden zu können.

In diesem Sinne wäre es auch kein Unglück, wenn die „Ostd. Post", welche die Rücksendung der Adresse als Folge eines Compromisses der „Schwaben-Minister" und der Männer der ungarischen Hofkanzlei darstellt, mit ihrer Prophezeiung recht hätte, — daß im entscheidenden Momente Baron Vay und Genossen für das Oktober-Diplom (beziehungsweise das Februar-Patent) wiederum nicht einstehen würden, wenn sie gleichwohl in dieser Beziehung jetzt eine bindende Erklärung abgegeben hätten.

Um so schlimmer für sie!

Die Zeit, welche bei den in Aussicht stehenden Verhandlungen verloren geht, dürfte auch Gewinn bringen; mindestnes hat es den magyarischen Prätensionen bis jetzt keinen Segen gebracht, daß sie sich ohne allen Einspruch enthüllen konnten.

Das Wichtigste bleibt jedenfalls: zu wissen, ob sich die österreichische Regierung des Standpunktes bewußt ist, welchen sie unter allen Umständen den ungarischen Forderungen gegenüber behaupten will.

In dieser Beziehung ist vielleicht eine Reminiscenz, welcher wir heute in der „Donau-Zeitung" begegnen, von Wichtigkeit, nicht ohne staatsrechtliche Bedeutung. Der Schwerpunkt der centralistischen Argumentation gegen die Rechtsgiltigkeit der 48er-Gesetze — heißt es daselbst — liegt, wie man weiß, in dem Satze: die pragmatische Sanction umfaßte die ganze Monarchie, und war in den damals rechtsverbindlichen Formen, für alle Länder des Reiches, die sie zu einem Gesammtstaate vereinigte, erlassen — wo Stände existirten, nach vorhergegangener Vereinbarung mit diesen. Dies Grundgesetz konnte daher einseitig und für ein einzelnes Kronland ohne Zustimmung der übrigen Theile des Reiches, von Niemanden, auch von der Krone nicht, verletzt werden. Am allerwenigsten aber war die letztere befugt, die pragmatische Sanction durch Genehmigung der 48er-Gesetze zu zerreißen und die Monarchie in zwei Hälften zu spalten, zu einer Zeit, wo das constitutionelle Prinzip auch für die Provinzen diesseits der Leitha anerkannt, und in Wien ein Reichstag versammelt war. Die „Donau-Zeitung" bringt nun ein Document bei, welches mindestens soviel beweist, daß diese Deduction nicht ein, aus den Bedürfnissen des Augenblicks entsprungener Nothbehelf, sondern schon 1848 und zwar nicht von der Regierung, sondern von einem Theile der Bevölkerung und ihrer Vertretung aufgestellt worden ist. Unter dem 1. Mai 1848 protestirte nämlich der provisorische ständische Ausschuß Niederöstereichs gegen den, die Union Ungarns und Siebenbürgens decretirenden Gesetzartikel 7 in einem Aktenstücke, welches unter Anderem besagt: „die Union müsse den Zerfall Oesterreichs besiegeln, während Ungarn und Siebenbürgen, doch nur eine kleine Macht, dem großen Nachbarn zur Beute werden würden. Die Bevölkerung der deutschen Erblande habe sich wie ein Mann erhoben, um die gefährdete Reichseinheit zu retten. Aus Siebenbürgen selbst sei die Mahnung an die Städte ergangen, den Stürmen der Magyaren nicht ruhig zuzusehen." Der Kaiser erkannte die ständische Einmischung als berechtigt an, und erklärte in seinem Bescheid auf die Eingabe, bei der Beschlußfassung über die Frage auf diesen Vortrag Rücksicht nehmen zu wollen.

Preußen.

Berlin, 30. Juni. [Enthüllungen.] Die „Berliner Revue" und die „Kreuzzeitung" haben der Mehrheit des Herrenhauses ihre Befriedigung darüber ausgedrückt, daß sie für den gewesenen Ministerpräsidenten v. Manteuffel ihr Zeugniß abgelegt habe. Wir haben nichts dagegen, wenn sich die Herrenhausmehrheit mit diesem Manne identifizirt und offen die Hintansetzung aller Interessen Preußens, der innern wie der äußern, auf ihre Fahne schreibt. Da ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz mit seinen Strafen Hrn. v. Manteuffel nicht mehr erreichen kann, so ist es Pflicht der Presse, wenigstens das Urtheil der richtenden Geschichte zu klären. Eine in den jüngsten Tagen in London erschienene Denkschrift über den dänischen Maivertrag von 1852 häuft neue Beschuldigungen auf das Haupt des ehemaligen Premiers. Die Denkschrift enthält nämlich einen Auszug aus dem, so viel wir wissen, noch nicht veröffentlichten Memoire des Hrn. v. Usedom vom 4. Februar 1851, in welchem dieser trotz aller seiner Fehler so patriotisch gesinnte Staatsmann den König Friedrich Wilhelm IV. beschwört, das londoner Protokoll von 1850 nicht unterzeichnen zu lassen. Es heißt darin: „Kein menschlicher Verstand hat bis jetzt den kleinsten Vortheil auffinden können, der Preußen aus solcher Maßregel erwachsen könnte." Durch die dauernde Vereinigung Dänemarks und der Herzogthümer würde Preußen sich die Herzogthümer auf immer entfremden und zu Feinden machen, Preußen würde sich zuletzt, wenn der feindliche Einfluß im Norden wachse, auf seinem eigenen Grund und Boden nicht mehr rühren können; gewiß würde der König nicht für eine dauernde Union Englands und Hannovers gewirkt haben, oder würde er etwa für eine Intervention in den baskischen Provinzen gewesen sein, weil diese ihre Fueros und die männliche Erbfolge vertheidigt hätten? Gerade so vertheidigten die Herzogthümer ihre Fueros und ihre Erbfolge. Beraube man aber die Erbberechtigten ihres Erbrechts, so stelle man an Stelle des erblichen Prinzips das Prinzip der baren Willkür. Zahllose Prätendeten würden aufstehen und die Saat zahlloser Insurrektionen — diesesmal im Interesse der Legitimität — würde ausgestreut werden. Gäbe der König zu, daß das lodoner Protokoll unterzeichnet werde, so müßte er zuletzt Grundsätze vertreten, die gegen sein eigenes Interesse wären. Das Prinzip der „Integrität" Dänemarks existire nicht und sei blos kunstvoll geschaffen. Das Recht Dänemarks auf Anerkennung dieser Integrität habe kein anderes Fundament als sein eigenes Begehren. — Dieses Memoire hatte keinen Erfolg, denn bereits hatte Manteuffel in Olmütz Preußens Ehre, Deutschland, Dänemark, Schleswig-Holstein und Kurhessen dem damals in Rußlands Händen befindlichen Oesterreich, und zwar unter dem Beifalle der feudalen Partei, zu Füßen gelegt. Preußen opferte natürlich auch hierbei seine eigensten Interessen und es sank so tief, daß es jene Brücke schlagen ließ, welche die österreichischen Executionstruppen nach Holstein führte. Und das alles geschah, weil nach Hrn. v. Buddenbrock die preußische Armee von 1850 der österreichischen nicht gewachsen war. Ach, diese Armee war nur zu gut, aber Hr. v. Manteuffel und sein Anhang fürchteten mit dem Liberalismus zu siegen und die armseligen Interessen ihrer Partei gingen ihnen über die des Vaterlandes. Schleswig-Holstein, seine Fueros und die legitimen Thronfolgerechte wurden den Interessen unserer Feudalpartei geopfert. Wäre Olmütz nicht gewesen, so gäbe es ja auch keine Kreisstände, keine Stahl'sche Mehrheit im Herrenhause. Daß der Maivertrag von 1852 in seinen Folgen von Preußen nie anerkannt werden darf, haben wir in diesen Blättern häufig genug ausgeführt. Verliert Rußland seine Thronfolgerechte, so mag es sich an Hrn. v. Manteuffel und dessen Verehrer halten. Sie haben uns durch die caudinischen Päße geführt, wir haben keinen Theil an ihnen und überliefern sie gern dem Zorne des Auslandes. (Magd. Z.)

C. S. **Berlin,** 2. Juli. [Die gezogenen Kanonen. — Gesandten-Päße. — Personalien.] In militärischen Kreisen macht die Nachricht, daß sich eine gewisse Animosität gegen die gezogenen Geschütze Bahn zu brechen anfängt, ein großes Aufsehn, und das um so mehr, als man auch in Erfahrung gebracht haben will, daß diese Gegner überhaupt eine Reduktion der Artillerie, resp. Abschaffung der reitenden Artillerie für zweckmäßig halten, wogegen die Infanterie vermehrt werden müßte. Die Männer von Fach werden bald zwei große Lager bilden. Eine dritte Fraktion will die Vereinfachung der Kaliber dahin, daß nur der kurze 4 Pfd. und der kurze 12 Pfd. in Gebrauch kommen sollen. Es ist recht gut, daß wir Zeit dazu haben, alle diese Fragen gründlich zu erörtern und zu guter Entscheidung zu bringen. — Wir wollen hier beiläufig erwähnen, daß, wenn unser Correspondent in Paris richtig unterrichtet ist, Versuche mit 4pfd. Haubitzen und einer von hinten zu ladenden Büchse ganz neuer Construction in Vincennes angestellt, ganz überraschende Resultate ergeben haben sollen. — Wenn auswärtige Gesandte in den preußischen Staaten reisen wollen, so bedürfen sie zur Legitimation keines preußischen Passes oder Visums. Ein Gesandter nun, der nach Thüringen reisen wollte, kam dennoch auf den Gedanken, einen preußischen Paß mitzunehmen und so der möglichen Unannehmlichkeit, sein in fremder Sprache abgefaßter Paß könne in dortiger Gegend nicht verstanden werden, zu entgehen. Der Herr Gesandte that die nöthigen Schritte zur Erlangung des Passes, hat aber, so erzählte man sich, vor einiger Zeit einige abschlägige Antworten erhalten. — Ryno Quehl, Generalkonsul in Kopenhagen, soll in derselben Eigenschaft nach Rio (Brasilien) an Stelle des Hrn. v. Meusebach geschickt werden.*) — Der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg, welcher sich am Sonnabend Abend zur Reise nach Köln bereits im Zuge befand, gab die Abreise in Folge einer ihm zugegangenen Nachricht wieder auf. — Hr. v. Patow wird sich nach Biarritz begeben. — Hr. v. Reumont, einstmals Gesandter bei dem Großherzog von Toskana, ist hier eingetroffen.

Danzig, 2. Juli. Wie wir hören, hat die städtische Schuldeputation in ihrer gestrigen Sitzung mit Stimmeneinhelligkeit den Beschluß gefaßt, gegen die Verfügung des Provinzial-Schul-Collegiums, nach welcher dem an der Petrischule angestellten Dr. Schiltz die Bestätigung versagt wird, „weil er katholisch ist, einen energischen Protest einzulegen. Dieselbe Angelegenheit wird wahrscheinlich auch in der heutigen Stadtverordneten-Sitzung Veranlassung zu dem Antrage geben, daß der Magistrat alle ihm zu Gebote stehenden Mittel gegen die Ausführung der Verfügung des Provinzial-Schul-Collegiums anwende. (D. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 30. Juni. [Zur Berichtigung.] Die Nachricht mehrerer Blätter, daß der Geheime Legations-Rath v. Wentzel, königl. Resident dahier, durch den Legations-Rath v. Jasmund ersetzt werde, knüpft sich offenbar nur an den Umstand, daß Ersterer, der seiner Gesundheit wegen sich in Marienbad aufhält, während seiner Abwesenheit durch Herrn v. Jasmund vertreten wird. Herr v. Jasmund hat sich übrigens keineswegs auf Urlaub in Berlin befunden, sondern war in geschäftlichem Anlasse dahin berufen.

Gotha, 1. Juli. [Die Militär-Convention.] Heute hat (wie bereits telegraphisch gemeldet) der gemeinschaftliche Landtag vorläufig die Annahme der Convention beschlossen, welche den Offizieren des Herzogthums den Eintritt in die preußische Armee mit dem gegenwärtigen Grade, so wie die Einreihung in den preußischen Staatsverband zusichert. Das Herzogthum wird für die Verpflegung der Offiziere 18,312 Thlr. jährlich in Friedenszeiten, 1843 Thlr. einmalig im Falle einer Mobilmachung und 8992 Thlr. jährlich während der Mobilhaltung zahlen. Die Convention tritt sofort in Kraft und ihre vorläufige Dauer ist auf 10 Jahre festgesetzt. Der gemeinschaftliche Landtag ist vertagt.

Aus dem Dekret, mit welchem der Herzog von Koburg-Gotha die Vorlage über die Convention begleitete, werden in mehreren Blättern folgende Stellen mitgetheilt:

„Hoffen wir nun auch, daß der deutsche Bund selbst bei der in Angriff genommenen Revision der Bundeskriegsverfassung Einrichtungen ins Leben rufen werde, welche die Wehrkraft Deutschlands zu steigern geeignet sind, so halten wir es auch für eine Pflicht der einzelnen Bundesstaaten, auf Erreichung dieses Zweckes nach Möglichkeit hinzuwirken, und glauben, daß derselbe namentlich dadurch gefördert werde, daß sich die kleineren Bundes-Contingente in ihrer Organisation dem militärischen System der ihnen zunächst liegenden Armee einer der beiden deutschen Großmächte annähern."

In Beziehung auf die militärischen Gesichtspunkte heißt es:

„Ein kleines Contingent wird bezüglich seiner militärischen Ausbildung nur dann den gleichnamigen Truppenkörpern größerer Armeen gleichkommen können, wenn ihm alljährlich womöglich Gelegenheit geboten wird, an Uebungen mit gemischten Waffen Antheil zu nehmen, was nur mit beträchtlichen Geldopfern ausführbar erscheint. Außerdem stehen noch weit größere Schwierigkeiten der Erlangung eines tüchtigen Offiziercorps entgegen. Kadettenhäuser und Militärschulen fehlen hier ganz. Die Gehalte der hiesigen Offiziere stehen namentlich denen der preußischen beträchtlich nach, und die Aussicht auf Avancement ist nur eine beschränkte. Unter solchen in den Verhältnissen kleinerer Staaten begründeten Umständen kann es nicht befremden, daß ein sehr fühlbarer Mangel an tüchtigen Offiziers-Aspiranten eingetreten. Was endlich die finanzielle Seite anlangt, so stützen sich die Anforderungen des Bundes an unser Contingent sämmtlich auf die Bundeskriegsverfassung und wird daher nunmehr die unbedingte Nothwendigkeit eintreten, ihnen zu entsprechen. Ein neuer sehr beträchtlicher Mehraufwand wird hiervon die unvermeidliche Folge sein, aber dabei immer der Zustand des Contingents ein unbefriedigender bleiben. Dem größeren Staate dagegen dürften, wenn ihm zugleich die Erhaltung des Contingents überlassen wird, auch Mittel zu Gebote stehen, um diese Erhaltung verhältnißmäßig billiger zu bewerkstelligen."

Karlsruhe, 29. Juni. [Die Mittelstaaten und das französische Kaiserthum.] Die badische Regierung ist seit Kurzem Gegenstand der erbittertsten Angriffe verschiedener mittelstaatlicher Blätter,

*) Anm. Dem „Bund" schreibt man aus Berlin vom 27. Juni: „Eine furchtbare Nachricht ist unserer Regierung aus Brasilien zugekommen. Hr. v. Meusebach, unser Gesandter in Rio, der schon seit längerer Zeit sich viele Feinde nicht blos unter den Mächtigen des Grundbesitzes in Brasilien, sondern auch unter den diplomatischen Vertretern anderer europäischer Regierungen durch ein etwas schroffes Wesen zugezogen, ist jetzt in Folge einer Vergiftung von Kanthariden in Raserei verfallen. Sie kennen die entsetzliche Wirkung dieses Gifts, von welchem ein Atom hinreicht, um den züchtigsten und nüchternsten Mann in grausame Sinnenlust zu stürzen. Tagelang lief der unglückliche Mann nackt in den Wäldern umher, um Hilfe rufend, bis ihn denn der Eintritt völligen Wahnsinns einigermaßen von seinen grauenhaften Empfindungen befreite. Hr. v. Meusebach befand sich in Folge seiner Abberufung bereits auf dem Wege hierher und ist nun wieder nach Rio-de-Janeiro zurückgeschafft worden, wo er in einer Privatirrenheilanstalt Aufnahme fand. Man bezweifelt seine Wiederherstellung. Inzwischen steigt die Verlegenheit der Regierung immermehr, den Posten in Rio zu besetzen, da sich in unserem diplomatischen Corps keiner findet, der Lust hätte, dieses nichts weniger als erquickliche Amt anzunehmen."

welchen die „Karlsruher Zeitung" die Antwort nicht schuldig bleibt. Heute schreibt Letztere in sehr gereiztem Tone:

„Ist die Lüge schlimm, mit welcher Baden der Absicht eines Separat-Abkommens mit Preußen bezichtigt wird, so ist noch weit schlimmer die Drohung mit Frankreich. Dieselben Blätter, welche vor zwei Jahren nicht genug der niedrigsten, ganz persönlichen Schmähungen auf den französischen Kaiser häufen konnten, welche im Interesse italienischer Zwingherrschaften von dessen Entthronung und der Krönung Heinrich's V. in Paris faselten, weisen jetzt mit unverkennbarem Behagen auf den Schutz und Schirm hin, welchen der Particularismus bei Napoleon finden werde. Das also war des Pudels Kern in jener franzosenfresserischen Deutschthümelei? Nicht der Ehre Deutschlands, sondern der Glorie des Particularismus galt es, der zunächst instinctiv im Metternich'schen System seine Stütze suchte, und nun, nachdem dasselbe ganz zu Schanden geworden, zu seiner Beruhigung sich erinnert, daß auch die Napoleonischen Traditionen ihm keineswegs abhold sind. Es fällt uns nicht ein, gegen solche Gesinnungen zu kämpfen; wir haben dafür nur die äußerste Verachtung. Wir denken, es steht gut mit der nationalen Sache, wenn bereits ihre particularistischen Gegner nur noch im Bunde mit den ältesten Todfeinden unseres Landes Kräftigung zu finden wissen, wenn sie, die bei jeder Gelegenheit von dem zu erringenden Einfluß Deutschlands auf die europäischen Geschicke in klangreichen Phrasen zu reden pflegen, bereits zu dem Widerspruche mit sich selbst getrieben sind, das Heil ihrer Sache nur noch von einer Einmischung Frankreichs in die deutscheste aller deutschen Fragen zu erwarten."

Oesterreich.

⊳ **Wien**, 2. Juli. [Die ungarische Adresse.] Man erwartet gegenwärtig mit Recht von jedem wiener Correspondenten wenigstens einigen Aufschluß über die große Tagesfrage, über das Schicksal der ungarischen Adresse. Leider läßt sich darüber so wenig berichten, daß die Erwartungen, mit denen man auch jenseits unserer Reichsgrenze den Bülletins über den Verlauf der großen Krisis entgegen sehen mag, auch nicht im entferntesten befriedigt werden können. Das Wenige, was bekannt ist, findet man in den diesmal ziemlich gut unterrichteten Zeitungen unserer Stadt; Conjecturen, welche man auf Grundlage positiver Mittheilungen mit einer ziemlichen Wahrscheinlichkeit des Eintreffens andeuten könnte, haben keinen Sinn in einer Frage, über deren Verlauf der Telegraph Ihnen mehrmal im Tage Auskunft geben dürfte. — Wie Sie aus den hiesigen Blättern ersehen haben und heute in beiden Kammern von Schmerling und Rechberg mitgetheilt wurde, verlas man gestern in Pesth vor beiden Tafeln das königl. Rescript, in dem die Modificationen jener Theile der Adresse verlangt wurde, welche von der Beschlußpartei bei den Detailberathungen dem Deak'schen Schriftstück eingefügt worden waren. Es wurde nach Verlesung des Rescriptes bekanntlich eine Vertagung beider Häuser auf 24 Stunden beschlossen und heute mit der Debatte über die königl. Forderugen begonnen. Wie verlautet, ist die Stimmung beider Häuser Angesichts des festen Auftretens der wiener Regierung eine ziemlich deprimirte und findet jene Partei, welche zur Nachgiebigkeit räth, nicht mehr jenen Widerstand, der 8 Tage früher unfehlbar eingetreten wäre. Es scheint eine blasse Spur von dem Bewußtsein, daß die eingebildete Größe und Machtstellung des Magyarenthums denn doch nur mehr oder weniger die Ausgeburt nationaler Monomanie gewesen sein möchte, auch die Massen, nicht blos die intelligentesten Vertreter des ungarischen Volkes zu durchzucken. Diese Stimmung soll sich namentlich jetzt im Unterhause geltend machen. welches vor vier Tagen noch sich geweigert hat, eine Beileidsadresse an die Kaiserin zu entsenden.

Die Ernennung der neuen Festungskommandanten von Komorn und Temesvar und des neuen Generallandes-Kommandanten blieb nicht ohne einen gewissen Effekt; man erinnerte sich, daß denn im Grunde doch die Mittel fehlen, jene Stellung zu behaupten, welche man in der Adresse und bei den Landtagsdebatten einzunehmen für gut befunden hatte, und daß es in der gegenwärtigen Zeit besser sei, Inhaber der factischen Gewalt zu sein, als formell unbestreitbare und legitimistisch untadelhafte Rechtsansprüche zu besitzen, denen man nur mit theoretischen Argumenten Nachdruck zu verschaffen vermag. Man lernt in Pesth nach und nach einsehen, daß die Oportunität auch ein politischer Faktor ist, den man nicht ungestraft unberücksichtigt lassen darf und daß man mit dem bisherigen Verfahren beinahe Gefahr lief, sich à la Don Quixote lächerlich zu machen.

C. C. **Wien**, 2. Juli. [Herrenhaus. 13. Sitzung.] Minister Graf Rechberg ergreift das Wort, um im Namen der Regierung das Rescript des Kaisers an den ungarischen Landtag zu verlesen. Der Minister wird von lebhaften Beifallsbezeigungen unterbrochen, und am Schlusse erhebt sich stürmisches Beifallsrufen. — Hierauf erhebt sich Graf Clam und äußert im Wesentlichen: Die zustimmende Art, mit welcher der Bericht entgegengenommen wurde, ermuthigt mich, folgenden Antrag zu stellen: „Das hohe Haus wolle beschließen, die Erklärung in das Protokoll einzulegen, daß es jede Verletzung der Würde und der Rechte Sr. Majestät des Kaisers als einen Angriff auf das ganze Reich betrachtet, bei dessen Zurückweisung Se. Majestät nicht nur auf die Zustimmung des ganzen Hauses, sondern auch auf die Unterstützung seiner treuen Völker zählen kann." — Graf Hartig bringt hierzu das Amendement ein: „Das Haus wolle seiner Zustimmung nicht nur im Protokolle, sondern auch seinen Gefühlen in einer loyalen Adresse an Se. Majestät Ausdruck leihen." — Nach einer auf den Antrag des Grafen Rechberg erfolgten halbstündigen Unterbrechung der Sitzung beantragt Graf Hartig: „Das Haus wolle beschließen, seine hier einstimmig ausgesprochenen Gesinnungen der Beschleunigung wegen auf mündlichem Wege durch den Präsidenten und zwei seiner Bestimmung zu überlassende Mitglieder zur Kenntniß Sr. Majestät zu bringen." (Wird einstimmig angenommen.) — Der Präsident ersucht den Fürsten Adolf Schwarzenberg und den Grafen Eduard Clam, ihn zu Sr. Majestät zu begleiten. Hierauf wird der Gesetzentwurf rücksichtlich der Geschäftsordnung in dritter Lesung angenommen. Schluß der Sitzung 12¾ Uhr. Nächste Sitzung morgen 2 Uhr. Tagesordnung: Bericht der Deputation über die Audienz.

[Abgeordnetenhaus. 19. Sitzung.] Staatsminister v. Schmerling verliest das kaiserl. Rescript Sr. Majestät an den ungarischen Landtag und schließt mit den Worten: „Die Verlesung dieses k. Rescripts ist gestern in den ersten Nachmittagsstunden im ungarischen Landtag erfolgt und die kaiserl. Regierung darf nun mit Grund die rasche weitere Entwickelung dieser Angelegenheit erwarten." Das Rescript ruft auf der linken Seite Beifallszeichen hervor. Die bekannten Mühlfeld'schen Anträge werden in dritter Lesung angenommen. Dafür stimmen die Linke und der größere Theil des Centrums; dagegen die Polen, die Czechen und die im Centrum sitzenden aristokratischen Elemente. Das Haus schreitet zur ersten Lesung der Regierungsvorlage über die neu einzuführende Gerichts-Verfassung. Justizminister Pratovebera erwähnt in seiner Rede zur Begründung des Entwurfs, daß die Reform der Strafrechtspflege, ferner ein Preßgesetz, eine Novelle über die Behandlung der politischen Vergehen, ein Gesetz zur Aufhebung des Wucherpatents und ein Gesetz zum Schutz der Unabhängigkeit des Richterstandes dem Reichsrathe von der Regierung vorgelegt werden würden. Die Einführung der Schwurgerichte wird als offene Frage angesehen. Es müsse bezüglich dieses Punktes auf die Willfährigkeit und Bildung der Bevölkerung Rücksicht genommen werden; aber auch darauf, daß Geschworenen-Institute selber die beste Schule zur Hebung des Rechtsgefühls seien. Der fast einstündige Vortrag des Ministers ward von Beifallszeichen beider Seiten des Hauses unterbrochen und die Regierungsvorlage fast einstimmig an die Abtheilungen verwiesen. Dr. Mühlfeld erstattet den seiner Zeit von uns ausführlich analysirten Ausschußbericht über die Anträge auf ein Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz. Staatsminister v. Schmerling verliest eine Erklärung, derzufolge die Regierung sich zwar zum Prinzip der Minister-Verantwortlichkeit bekennt und selbst dem Gesammt-Reichsrath einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf vorlegen wird, aber den jetzt versammelten Reichsrath, der nur der engere ist, nicht für competent erachten kann, dieses Gesetz, das ein Verfassungsgesetz ist, zu votiren. Dr. Mühlfeld verlangt in Folge dessen Zurückweisung der Sache an den Ausschuß, was genehmigt wird.

Nach beinahe einstündiger Pause, während welcher im Conferenzzimmer lebhaft debattirt wurde, strömten die Mitglieder des Hauses wieder in den Sitzungssaal. Nun bildeten sich Gruppen, deren Mitglieder im Gespräche begriffen waren. Die Minister selbst bewegten sich von einer Gruppe zur andern. Auffallend war, daß dieselben nicht aus hemogenen Elementen zusammengesetzt waren, so sah man den Grafen Clam-Martiniz, den Gründer der „Oesterr. Kreuzzeitung", im lebhaften Meinungsaustausche mit Kuranda, dem Redakteur der „Ostdeutschen Post", den Föderalisten Rieger neben dem Centralisten Giskra u. s. f. Auch mehrere Mitglieder des Herrenhauses, unter Anderem der Präsident desselben, Fürst Auersperg, nahmen an der Diskussion Antheil. Endlich läutete der Präsident zur Ruhe und machte die Mittheilung: „Soeben hat mich der Präsident des Herrenhauses ersucht, dem hohen Hause anzuzeigen, das Herrenhaus habe beschlossen, die Erklärung in's Protokoll aufzunehmen, daß es jede Verletzung der Würde und Rechte Sr. Majestät als einen Angriff auf das ganze Reich betrachte, bei dessen Zurückweisung der Kaiser nicht nur auf die zustimmende Hingebung des Hauses, sondern auch auf die Unterstützung seiner treuen Völker rechnen könne. Ich glaube im Sinne des Hauses zu handeln, wenn ich an dasselbe die Aufforderung richte, eine ähnliche Erklärung in das Protokoll aufzunehmen." Mit Ausnahme der Polen und Czechen erhob sich die ganze Versammlung zum Zeichen der Zustimmung (eine überwiegende Majorität). Ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät, in welches jedoch die Polen und Czechen nicht einstimmten, schloß die Sitzung.

✱ Der Fürstbischof von Brixen war bekanntlich von dem Staatsminister angewiesen worden, den Agitationen über das Protestanten-Patent in Tyrol und Vorarlberg entgegenzutreten. Er hat sich dieser Anfgabe durch ein Pastoralschreiben an den Seelsorger-Clerus unterzogen, das beinahe wie ein Hohn auf die Mahnung des Hrn. v. Schmerling klingt. Zunächst wird darin hervorgehoben, der Bescheid Sr. Maj. bezüglich des Landtagsantrages sei, wenngleich abschlägig, „doch im Wesentlichen eine Vertröstung auf die Zukunft". Was die ministeriellen „Bemerkungen" über angebliche Ausschreitungen anbelange, „so sei Se. Excellenz offenbar falsch unterrichtet, und es sei des Bischof's Pflicht, Land und Geistlichkeit gegen eine solche Beschuldigung in Schutz zu nehmen, denn es sei nichts geschehen, was nicht den Stempel vollkommener Gesetzlichkeit an sich getragen habe." Ja zum Schlusse heißt es sogar — ganz als wäre der Bischof angegangen, die gesetzestreuen Beamten vor dem Zorne der Glaubensfanatiker zn schützen, und nicht umgekehrt, die Letzteren vor den unvermeidlichen Folgen ihres illegalen Benehmens zu warnen — wörtlich: „Sollte Jemand durch strafrechtliches Einschreiten der Behörden in Verlegenheit kommen, so versteht es sich von selbst, daß Ihr, ehrwürdige Brüder, Alles aufbietet, um den Unwillen, der sich etwa gegen die Regierungsorgane Luft machen könnte, zu beschwichtigen." Es fehlt blos noch, daß der Clerus angewiesen wird, alle „in Verlegenheit kommenden" Protestantenfeinde zu entschädigen — so etwa wie die ungarischen Comitatscongregationen es mit Allen thun, die, ebenfalls unter Berufung auf ihr Gewissen, durch die „ungesetzliche" Steuereintreibung „in Verlegenheit kommen".

Pesth, 1. Juli. [Verhandlungen des ungar. Landtages.] Um ½12 Uhr versammelten sich die Abgeordneten des Unterhauses in geheimer Sitzung, in welcher das Reskript Sr. Maj. theilweise zur Kenntniß des Hauses gelangte. Man einigte sich dahin, daß bei der Verlesung desselben in offener Sitzung vorläufig keine Debatten stattfinden sollen.

Um 1 Uhr wurde die öffentliche Sitzung eröffnet, und zuerst das kaiserliche Handschreiben an den Grafen Georg Apponyi verlesen, welches lautet:

„Lieber Graf Apponyi! Indem Ich Ihnen ein auf die Adresse des ungarischen Landtages bezügliches Reskript übersende, ermächtige Ich Sie, dasselbe dem Präsidenten des Unterhauses, Koloman Ghiczy, unter persönlicher Verantwortung desselben zur unverzüglichen Verlautbarung im Repräsentantenhause und weiteren Veröffentlichung im Oberhause einzuhändigen."

Hierauf wurde das Reskript verlesen; dasselbe lautet:

„Wir Franz Joseph I. von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, apostolischer König von Ungarn, Böhmen, Galizien und Lodomerien ꝛc. ꝛc. Den Magnaten, kirchlichen und weltlichen Ständen und Vertretern Unseres getreuen Ungarn und seiner verbundenen Theile, die auf dem von Uns auf den 2. April 1861 einberufenen Landtage versammelt sind, Unsern huldvollen Gruß.

„Liebe Getreue! Obschon Wir die Berathungen dieses Landtages, welche über Unsere allerhöchsten Herrscherrechte im Repräsentantenhause gepflogen wurden, sowie die Ausbrüche, welche gegen die Uns als dem erblichen König Ungarns gesetzlich zukommenden unleugbaren Erbrechte gerichtet waren, mit ernster Betroffenheit erfuhren, glaubten Wir doch dieselben eher als den Ausfluß der augenblicklichen Erregung einzelner leidenschaftlicher Redner, denn als den getreuen Ausdruck der Gefühle des einberufenen Landtages betrachten zu können.

„Nachdem indessen jenen irrigen Ansichten sowohl in der Form als in der Textirung der an Uns gerichteten unterthänigsten Adresse ein bestimmter Ausdruck gegeben worden ist, halten Wir es für Unsere höchste Pflicht, zur Wahrung der Unserer fürstlichen Person und Unserer königlichen Erbrechte schuldigen Ehrfurcht, welche der Thron und dessen Würde gerechterweise erheischt, welche aber in jener Adresse der Stände und Vertreter des Landes, abweichend von dem gesetzlichen Gebrauche, bei Seite gesetzt wurde, die Adresse, welche mit Verletzung der königlichen Rechte nicht an den erbliches König Ungarns gerichtet worden ist, zurückzuweisen; da Wir nichstdestoweniger lebhaft wünschen, Uns über die in der Adresse der Stände und Vertreter des Landes enthaltenen hochwichtigen Fragen aufrichtig äußern zu können, so fordern wir die Stände und Vertreter des Landes hiermit ernstlich auf, daß sie, unter Beachtung des bei Gelegenheit des Krönungslandtages vom Jahre 1790 beobachteten Verfahrens, die Adresse Uns in einer solchen Form unterbreiten, daß deren Entgegennahme der von Uns gegen jederlei Angriffe stets zu schützenden Würde der Krone Unseren ererbten Herrscherrechten gehörig entspreche.

„Wir bleiben Euch übrigens mit Unserer kaiserlichen königlichen Huld und Gnade stets gewogen.

„Gegeben in Unserer Reichshauptstadt Wien in Oesterreich, am 30sten Juni 1861.

„Franz Joseph m. p.
Baron Nikolaus Vay m. p.
Eduard Zsedenyi m. p.

Nun wurde beschlossen, das Reskript in Druck zu legen, die Sitzungen auf einige Tage (bis Donnerstag oder vielleicht gar bis Sonnabend) zu suspendiren, und sodann die Berathungen über diese Angelegenheit zn beginnen.

Es wurden bereits in der geheimen Sitzung „Formfehler" im kaiserlichen Reskripte herausgefunden, und zwar bei der Stelle vom „Erbrecht". Es hat den Anschein, als wolle die Majorität sich für einen Beschluß aussprechen, von der Adresse weder den Titel, noch die in Wien beanstandeten Punkte 42, 43, 44 abzuändern. — Während der geheimen, sowie während der offenen Sitzung hatte Deak in der Vorhalle des Saales Platz genommen, und verließ, ohne den Saal zu betreten, beim Schlusse der Sitzung das Haus.

Auch im Oberhause wurde um 2½ Uhr das königl. Reskript verlesen, und beschlossen, den Beschluß des Unterhauses abzuwarten.

Italien.

Neapel, 24. Juni. [Reaktionäre Bewegungen.] Die von Malta aus unternommene Landung der Königlichen auf der Insel Sicilien soll nach den gestern hier eingetroffenen Berichten sehr schnell ein klägliches Ende genommen haben. Das ganze aus nur 120 Mann bestehende Corps ward von den gegen dasselbe abgeschickten Truppen und der Nationalgarde gefangen, worauf nach dem von den Piemontesen hier eingeführten Gebrauch 23 der Gefangenen auf der Stelle erschossen, die übrigen nach Palermo transportirt wurden. Ob man diesem mit dem Dampfer von Messina eingetroffenen Bericht, dem übrigens sämmtliche Blätter Glauben schenken, ganz trauen darf, scheint um so mehr zweifelhaft, als die Statthalterschaft bis jetzt nur über die Landung und über das Vordringen der Königlichen, nicht aber über ihre Niederlage und Gefangennahme Nachrichten bekam. Daß die kleine gelandete Macht dort einen bedeutenden dauernden Erfolg erringen konnte, war allerdings nicht wahrscheinlich, doch mußte man glauben, daß sie bei der auf der Insel herrschenden Stimmung den Piemontesen wenigstens während einigen Wochen Verlegenheiten bereiten würden. Um Neapel ist der Guerillakrieg plötzlich im besten Gange, und jeder Tag bringt neue Berichte von kleinen Gefechten, welche in der nächsten Nähe der Stadt geliefert werden. Besonders der schon seit langer Zeit als reactionär verschriene Bezirk am Vesuv zeichnet sich durch den Eifer aus, mit dem fast alle seine Bewohner die Waffen ergriffen und ihre Ortschaften in ein königl. Heerlager verwandelt haben. Da sich in Neapel selbst eine unheimliche, drohende Stimmung bemerkbar macht, so wagt man es nicht, die an und für sich schon schwache Garnison durch Detachirungen noch mehr zu schwächen, und sendet Abtheilungen der Nationalgarde zur Unterdrückung der kleineren Bewegungen in der Umgegend ab. Diese haben auch bei Portici, Somma und S. Anastasio bereits mehrere Gefechte bestanden, und von einem derselben sogar eine erbeutete weiße Fahne zurückgebracht, zeigen aber, da sie ihrer Ansicht nach sich lediglich zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt selbst für verpflichtet halten, nur geringe Lust zu weiteren Expeditionen. Ueber die Verhältnisse in den ferner gelegenen Provinzen kann man hier nur wenig erfahren, doch läßt sich wohl annehmen, daß sie den Piemontesen nicht günstiger liegen als hier, wo sie doch im Stande sind, die größte Macht zu entfalten, und wo ihnen das Terrain nicht die Schwierigkeiten bietet, wie in den gebirgigen Theilen des Landes. Den Chiavoneschen Prahlereien, mit denen er seinen baldigen Einzug in Neapel prophezeit, darf man eben so wenig Glauben schenken, wie den friedlichen Regierungsberichten, welche mit den ewigen Klagen über die Zunahme des Brigantaggio schlecht übereinstimmen. (Allg. Z.)

[Weshalb Ricasoli Garibaldi bewachen läßt. — Ueble Lage.] Aus Paris wird uns geschrieben: Es ist wahr, daß der Baron Ricasoli die Insel Caprera überwachen läßt, nicht aber, wie man vorschützt, um Garibaldi, gegen den eine mazzinistische Verschwörung

---

Ein Volkfest in Nangasaki.

(Von einem Mitgliede der ostasiatischen Expedition.)

Fast immer kann man den Charakter eines Volkes bei Volksfesten kennen lernen, und war es deshalb sehr interessant, als wir vor einigen Tagen (der Brief ist vom 20. April datirt) hörten, daß am Nachmittage das große Drachenfest gefeiert würde. Bei uns spielen die Kinder mit Papierdrachen, in China und Japan aber greift dies Spiel in das ganze Volksleben hinein. Kinder und Erwachsene sieht man von früh bis spät beschäftigt die künstlich gefertigten Drachen steigen zu lassen, es werden Wetten entrirt wie hoch dieselben fliegen, ja vollständige Kämpfe werden in der Luft veranstaltet und jubelnd feiert das Volk den Sieger und verspottet den Besiegten. Zu diesem Zweck bestreicht man den Bindfaden mit einer Mischung von Leim und gestoßenem Glas und sucht nun die Schnur des anderen zu durchschneiden. Wie künstlich hierbei manövirt wird, welche unglaubliche Bewegungen und Schwenkungen die beiden feindlichen Drachen ausführen, davon kann man sich nur durch eigenes Anschauen einen Begriff machen. Dies Drachenfest hier in Japan wird zu Ehren des Gottes der Winde gefeiert. Als eine dicke halbnackte Persönlichkeit, Compera-Sama genannt, sieht man ihn in vielen Tempeln Chinas und Japans abgebildet, seine Winde wie Aeolus in Schläuchen beherbergend. Nach diesem Gott wird auch der Berg, auf welchem vorgestern die Festlichkeit begangen wurde, Compera genannt, und als der höchste der umliegenden Berge, 2500 Fuß über der Meeresfläche, steht er isolirt da, von seinem Gipfel die Winde weit über die See hinsendend. Zu dieser Höhe emporzuklimmen auf steilen treppenartigen Wegen war eine bedeutende Anstrengung, aber jedenfalls lohnend. Zwischen den reizendsten Waldungen hindurch über Bäche, durch üppig grünende Kornfelder schlängelte sich der Weg hinan und wie eine Riesenschlange sah man die unzählige Menschenmenge sich bis zum Gipfel des Berges ausbreiten. Zwischen den grauen und schwarzen Anzügen der Männer konnte man die grellbunten Kleider der Frauen wie Leuchtkäfer herumflattern sehen, und hatte man sich einmal an die Gesichtsbildung der Japaner gewöhnt, so fand man eine große Anzahl schöner Gesichter unter den Weibern, besonders anziehend durch die Sanftmuth, welche sich in denselben ausspricht. Lachend und schäkernd bewegte sich die Menge vorwärts, seit langer Zeit gewöhnt, die Fremden unter sich zu sehen, und von allen Seiten hörte man Oheio Aneta (Guten Tag mein Herr) und auf unsere Erwiederung dieses Grußes versuchten viele eine Unterhaltung mit uns anzufangen, die aber aus beiderseitigem Mangel an bekannten Worten aufhören mußte. Auf dem ersten Plateau des Gebirges lag ein Sinto-Tempel, eben so einfach und schmucklos wie die Sinto-Religion, die ursprüngliche Glaubenslehre der Japaner. Ohne Götter und Götzenbilder, war im Hintergrunde des Tempels über dem Altar ein Spiegel angebracht; wollte nun Jemand seine Andacht verrichten, so setzte er vermittelst eines Seils einen Gong in Bewegung, warf zwei kleine Geldmünzen vor den Altar, klatschte einmal in die Hände und verrichtete sein Gebet. In den Spiegel sah Niemand, denn nur wer ohne Erröthen in den Spiegel sehen kann, ist würdig, vor die Gottheit zu treten. Mannichfache Verkaufs-Artikel waren vor dem Tempel in Buden ausgebreitet, hauptsächlich aber Spielsachen für Kinder, und für wenige Tempos gelang es mir, viele Kinderherzen glücklich zu machen, denn wie bei uns verfehlt eine Trompete oder ein hölzernes Pferd nicht einen tiefen Eindruck zu machen. Nachdem wir uns in einem Theehause ausgeruht, kletterten wir — das Gehen hatte nun aufgehört — zur Spitze des Compera hinauf, bei jeder Biegung des Weges die verschiedenartigen Panoramen über die See, über die zu den Füßen liegende Stadt Nangasaki, weithin über die Thäler bewundernd, welche letztere so recht an den Harz erinnerten, nur suchte man vergebens an den rauschenden Gewässern der Gebirgsbäche die betriebsamen Menschen, die Papiermühlen, Hüttenwerke und andere Gebäude europäischer Industrie. Hier war es das vollständige Stillleben, getrennt durch einen hohen Gebirgskamm von der Stadt, umgeben von hohen Wäldern, aber reich an üppigen, selbst nach unsern Begriffen cultivirten Feldern. Und wo das Auge hinblickt, tief im Thal, hoch auf dem Berge und auf den Plateaus wimmelte es von Drachen in allen Farben, mit Devisen und Malereien, kämpfend, emporsteigend oder vom Nebenbuhler durchschnitten pfeilschnell in die Tiefe stürzend. Jubelnd sich freuend, das Schauspiel genießend saßen die einzelnen Familien im Grase gelagert oder unter Zelten; Verkäufer boten Lebensmittel aller Art feil: tout comme chez nous, kein Unterschied zwischen einem stralauer Fischzugfest in Berlin oder dem Drachenfest in Nangasaki. Was dort der Branntwein und das Bier, ist hier der Saki, aber selbst in der Betrunkenheit ist das Volk gemüthlich. Da war keine Polizei, kein Schutzmann, aber man sah auch keinen Menschen, dessen Aufführung eines solchen bedurft hätte. Wie gesagt, das japanesische Volk macht den Eindruck guter Kinder, die allerdings wohl mehr aus Furcht vor Strafe recht folgsam sind und nie über die Stränge schlagen. Gastfreundlich wurden wir von allen Seiten eingeladen, an ihrem Tschau Theil zu nehmen, und waren sogar die Meisten beleidigt, wenn wir dem nicht

angezettelt sei, zu beschützen, sondern um dieses Werkzeug in der Hand des Mazzini in die Unmöglichkeit zu bringen, einen coup de tête zu machen. Ricasoli will nämlich erfahren haben, daß Mazzini und Garibaldi einen Streich gegen das päpstliche Gebiet im Schilde führen; sie wollen eine Bande von „Patrioten" vorschicken, um aus dem Verhalten der französischen Truppen zu entnehmen, wessen sie sich bei einer ernsten Bewegung von Seiten Frankreichs zu versehen hätten. Da diese Tollhäusler zu allem fähig sind, so wäre es erklärlich, wenn Ricasoli seine Maßregeln getroffen hätte. Aus Marseille wird geschrieben, daß die Chefs der mazzinistischen Partei sich ein Stelldichein am Gardasee gegeben haben. — Im Königreich Neapel wird die Lage der Piemontesen immer schwieriger. Zwei Drittel des Landes sind im Aufstande begriffen, und je ärger die Soldaten Victor Emanuels sengen und brennen, desto mehr schwillt die Zahl der „Brigands" an, wie der liberale Pöbel die Bevölkerungen nennt, welche man hoffte, ganz gemüthlich wegescamotiren zu können.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. [Die Abtretung von Tetuan. — Eventualität eines Krieges mit England. — Gibraltar am Rhein vertheidigt.] Da es keinem Zweifel unterliegt, daß ein Krieg gegen England eine beschlossene Sache und nur noch eine Frage der Zeit und der Umstände ist, so verdienen Aufmerksamkeit auch solche Nachrichten, die sonst von einem geringeren Interesse sein würden. So das heute hier eingelaufene Telegramm aus Madrid, das spanische Cabinet habe beschlossen, Tetuan (das es jetzt als Pfand für die Geldforderungen an Marokko besitzt) als Eigenthum zu betrachten und uneinnehmbar zu machen. Bestätigt sich dies, so muß man voraussetzen, daß O'Donnel im Einverständniß mit dem Cabinet der Tuilerien handelt, dessen Vermittelungsversuche am Hofe von Marokko (ganz vor Kurzem) vollkommen gescheitert sind, und dessen Absicht es vielleicht ist, sich für den Rückzug aus Syrien zu rächen; denn daß England gegen die definitive Besitzergreifung Tetuans protestiren würde, liegt auf der Hand. Es ist, als ob man in London Wind von einem Uebereinkommen zwischen Paris und Madrid habe; denn das Organ des Lord Palmerston läßt in seinem Artikel über die jüngste Declaration Cobden's (über die Friedensliebe Louis Napoleon's) die Bemerkung einfließen, die Erfahrung lehre, daß eine spanische Flotte, so bald sie gehörig ausgerüstet sei, fast immer gemeinschaftliche Sache mit Frankreich gemacht habe. Es versteht sich übrigens von selber, daß wir uns hier auf dem Gebiete der Conjecturen befinden; nur aber sind wir nicht allein, und wir können versichern, daß man in den diplomatischen Kreisen die Eventualtität eines Krieges gegen England immer schärfer in's Auge faßt und den seit einiger Zeit sehr lebhaft gewordenen Unterhandlungen zwischen Frankreich und Spanien eine große Aufmerksamkeit schenkt. Wenn von der Abtretung der Insel Sardinien die Rede ist, so ist das nicht so zu verstehen, als ob dieser Schacher jetzt schon vollzogen werden solle — er ist in weitgreifenden Projecten einbegriffen. Krieg gegen England und Deutschland, Bund mit Italien und Spanien, und in der Voraussetzung des Erfolgs Erwerbung der Rheinlinie, der Insel Sardinien und der Balearen, Zurückerstattung Gibraltar's an Spanien, Vereinigung Malta's mit Italien — von allem diesem hört man in intimen Kreisen sprechen, wie von Ereignissen, welche gar nicht ausbleiben könnten. Soeben meldet der Telegraph, daß der Prinz Napoleon in Tetuan gewesen sei. (N. Pr. Z.)

[Zur polnischen Frage.] Zu den Verwickelungen, an welchen die politische Situation ohnehin genügend reich ist, dürfte in den nächsten Tagen eine neue kommen, indem nämlich die polnische Frage in ein neues Stadium tritt. Der Prinz Czartoryski hat gestern Abend Fontainebleau verlassen, um sich nach London zu begeben, und ich glaube Ihnen mittheilen zu können, daß seine Anwesenheit daselbst Veranlassung zu einer im Parlament einzubringenden Interpellation über Polen sein wird. (Ist bereits geschehen. S. d. obenstehende Depesche.) Es ist dies nicht ohne Bedeutung, da es eine Vermuthung bestätigt, die ich Ihnen bereits früher mitgetheilt, daß nämlich die franz. Regierung das Benehmen Rußlands in der syrischen Frage durch eine größere Accentuation der polnischen Frage bestrafen will. Die Polen selbst rechnen mit Bestimmtheit auf einen Aufstand in Ungarn. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens gleichzeitig ein Nebenumstand bemerkt, der gleichfalls andeutet, daß die Ansichten der Regierung sich zu Gunsten Polens geändert haben. Der Prinz Dolgoroukoff, der bekannte Verfasser der „Wahrheit über Rußland" hat in Leipzig eine Broschüre erscheinen lassen „La question Russo-Polonaise", welche die Bewegung im Königreich Polen tadelt, als unzeitgemäß, wie dies fast sämmtliche freisinnige Russen thun. Dieser Broschüre ist der Eingang in Frankreich nicht gestattet worden. Bestätigt sich das Mitgetheilte, und ich habe keinen Grund, an der Wahrheit desselben zu zweifeln, so wird dadurch die Haltung der französischen Regierung auch in der römischen Frage erklärt, und die Räumung Roms gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Man stellt nicht ohne Absicht in den offiziösen Blättern das eifrige Bemühen der Regierung, die römische Frage zu einem Abschluß zu bringen, in den Vordergrund, und namentlich die „Patrie" bemüht sich seit gestern, diejenigen Zeitungen, welche aus der Anerkennung Italiens auf die Räumung Roms schließen, von der Irrigkeit ihrer Ansichten zu überzeugen, indem sie wiederholentlich Nachdruck darauf legt, daß die französische Regierung entweder allein oder im Verein mit andern Mächten die für die Unabhängigkeit und Sicherheit des Papstes nöthigen Garantien in Erwägung ziehen werde. Es ist dies indeß ein Manöver, welches Niemanden mehr täuscht. Man will die Schuld, daß keine Verständigung erzielt sei, von sich ab und den andern Mächten zuwälzen. Denn im Ernst kann Niemand an die Möglichkeit eines Kongresses denken; man weiß dies ebenso gut hier wie überall anders; indessen wird man den Versuch machen, und wenn er mißglückt, sofort die ewige Stadt räumen. Vorläufig freilich gilt es noch, die Maske vor dem Gesicht zu behalten, und es darf daher Niemanden wundern, wenn die römische Deputation, welche sich augenblicklich hier befindet, von dem Kaiser nicht empfangen wird.

Paris, 30. Juni. Heute Morgens begaben sich 400 Mann des ersten Garde-Grenadier-Regiments nach Vichy, um dort während des Aufenthaltes des Kaisers Garnison zu halten. Der Kaiser wird sich am 4. Juli nach diesem Badeorte begeben. Gegenwärtig ist er täglich vier Stunden beschäftigt, seine Geschichte Julius Cäsars Herrn Mocquard zu diktiren. Sie man sagt, wird morgen oder übermorgen der Prinz Napoleon hier erscheinen, um, während der Kaiser in Vichy verweilt, den Vorsitz im Ministerrathe zu führen.

Großbritannien.

London, 28. Juni. [Der nordamerikanische Krieg und die Baumwolle.] Am 21. Mai — bemerkt die „Morning-Post" in einem Artikel über den nordamerikanischen Bürgerkrieg — erließ der südliche Congreß in Montgomery eine Akte, welche die Ausfuhr von Baumwolle oder Baumwollgarn auf anderem Wege als durch die Seehäfen der conföderirten Staaten bei schweren Strafen verbietet. Dies Verbot, welches so lange wie die von der washingtoner Regierung verhängte Blokade der südlichen Häfen dauern soll, ist natürlich eine Repressalie, um den nördlichen Staaten die Baumwollzufuhr auf dem Landwege abzuschneiden. So scheint jetzt alles Geschäft in amerikanischer Baumwolle zu Ende zu sein. Aber die Akte enthält die Klausel, daß die Ausfuhr nach Mexico auf dem Landwege nicht verboten ist. Die nördlichen Staaten sind im Frieden mit Mexico, sie können daher die Verschiffung von Ausfuhrartikeln aus mexicanischen Häfen nicht verhindern, noch weniger einen mexicanischen Hafen blokiren. Dies ist für uns von großer Wichtigkeit. Man wird sich erinnern, daß während des russischen Krieges ein Verkehr ähnlicher Art mit großem Erfolg eingerichtet wurde. Obgleich alles directe Geschäft mit Rußland untersagt war, gelangten die russischen Erzeugnisse über Land nach den preußischen Hafenplätzen, von wo sie ungehindert nach England verschifft werden konnten. Die Landreise hatte ohne Zweifel die Wirkung, sowohl den Preis zu erhöhen wie die Quantität zu vermindern. Aber wir hielten es für besser, uns diese Ungelegenheit gefallen zu lassen, als gar keine russischen Producte zu bekommen, was eine noch größere Ungelegenheit gewesen wäre (hüteten uns aber dies damals zu sagen, sondern schimpften tagtäglich in fünf, sechs Leitartikeln auf das niederträchtige Preußen, welches aus schnöder Geldgier die Produkte des Erzfeindes vertreibe.) Die Wahrheit ist, je commercieller die Welt wird, desto schwerer wird es, die den Handel betreffenden Kriegsgesetze auszuführen. Ob nun die beabsichtigte Ausfuhr der Baumwolle durch Mexico gut von statten gehen wird, ist nicht leicht zu sagen. Tampico ist, glauben wir, der mexicanische Hafen, welcher der amerikanischen Grenze am nächsten gelegen ist, und der Weg durch Texas nach der Mündung des Mississippi ist lang und schwierig. Wenn der Kampf sich in die Länge zieht, so ist es höchst wahrscheinlich, daß der Bedarf amerikanischer Baumwolle abnehmen wird. Es giebt zahlreiche Beispiele in der Geschichte des Handels, daß ein Krieg oder nur eine Gesetzänderung gewissen Geschäftszweigen ein Ende gemacht hat. Der gegenwärtige Stand der Dinge muß den Baumwollenbau nicht in einem, sondern in vielen andern Ländern anspornen. Wer weiß, ob das Unglück Amerika's nicht die Rettung Ostindiens wird. Inzwischen scheint das Kriegsglück die nördlichen Staaten zu begünstigen. West-Virginien will bei der Union bleiben; Ost-Tennessee desgleichen; ein großer Theil Kentuckys wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, diesem Beispiel folgen. Alles dies sind nicht die einzigen Schläge, die den Süden getroffen haben. Anstatt auf die Hauptstadt loszurücken, die nach der Prahlerei der Secessionisten schon vor einem Monat in ihrer Gewalt hätte sein sollen, haben sie nicht nur eine rückgängige Bewegung gemacht, sondern Harpers Ferry, einen sehr wichtigen und mit solcher Anstrengung und Sorgfalt befestigten Posten geräumt. Es mag vom südlichen Präsidenten sehr klug sein, daß er unter den obwaltenden Umständen zum Rückzug bläst, aber es war unklug, mit der beabsichtigten Besetzung Washingtons zu prahlen, wenn ihm die Mittel der Ausführung fehlten. General Scott hat seine Sache gescheidter gemacht, seine Pläne für sich behalten, Washington gedeckt und im ersten Gang gewonnen, was immer von Bedeutung ist.

London, 30. Juni. [Für Oesterreich gegen Preußen.] Das toryistische Wochenblatt „The Preß" bricht in einem „Germany" überschriebenen Artikel eine Lanze für Oesterreich gegen Preußen. Nachdem es die Deutschen aufs höchste belobt, weil sie in der italienischen Bundesgenossenschaft Ludwig Napoleon's das Vorspiel eines Angriffs auf Deutschland erkannt haben, gelangt es zu folgenden Schlüssen: „Deutschland wird sich schwerlich jemals unter einer Centralregierung consolidiren, dazu sind Oesterreich und Preußen zu stark, von den kleinen Königreichen und mehrfachen Antipathien gar nicht zu reden. Durch einen Druck von außen können Oesterreich und Preußen allenfalls Centralpunkte fürs übrige Deutschland werden, die Hegemonie jedoch, von der gewisse deutsche Pedanten träumen, wird Preußen nie erlangen. Dazu mangelt es ihm an Assimilationskraft. Ist es doch noch zweifelhaft, inwieweit die Rheinprovinzen sich mit ihm identificiren, und bis zu welchem Grade ihrer Loyalität, geгenüber französischen Verlockungen, zu trauen sei. In Preußen giebt es kein politisches Leben, die Nation ist durch und durch unheilbar bureaukratisch. Was hat das preußische Parlament bisher Ersprießliches zu Wege gebracht? Welchen Staatsmann hat es groß gezogen? Um welchen könnten sich Deutschlands Liberale scharen? Der einzige v. Vincke ist in weitern Kreisen bekannt, aber auch dieser nur, weil es keinen andern giebt. Wofern Preußen sich nicht aufrafft, wird ihm Oesterreich im freien constitutionellen Leben gar bald einen Vorsprung abgewonnen haben, wo dann die Liberalen sich um Oesterreich, nicht um Preußen, scharen würden. Wer immer die Verhandlungen des wiener Reichsraths im vorigen Herbste und in diesem Jahre verfolgt hat, muß erstaunt sein über das Rednertalent, den politischen Takt, das strenge politische Urtheil, die staatsmännische Auffassung und die Fruchtbarkeit an Hilfsquellen dieser Versammlungen. Die Reden und die politische Begabung des wiener Reichsraths würden unserm Unterhause zur Ehre gereichen. Schon haben diese Männer von der Krone größere Freiheiten erhalten, als in Preußen der Fall ist, haben beinahe alle Privilegien erobert, zu deren Erlangung das englische Parlament Jahrhunderte brauchte, und haben sich auch befähigt gezeigt, sie zu benutzen. Aus diesem Grunde glauben wir auch prophezeien zu dürfen, daß Oesterreich es ist, dem der größte Einfluß in Deutschland vorbehalten ist. (Wir bemerken zu vorstehendem Artikel lediglich, daß die englische Presse gewöhnlich weder geneigt noch geschickt sei, deutsche Verhältnisse zu beurtheilen.)

Rußland.

Warschau, 26. Juni. Le Nord überstürzt sich im Diensteifer, seitdem ihm die Aussicht eröffnet ist, die russische Subvention von 90,000 Frcs. jährlich einzubüßen. Er hat das Gerücht in Umlauf gesetzt, die Wiederherstellung der Universität in Wilna sei Thatsache. Dies ist aber durchaus unrichtig. Nicht einmal von der Absicht, diese hohe Schule wieder herzustellen, ist bisher die Rede gewesen, geschweige denn von deren faktisch erfolgten Ausführung. Nach der augsb. „Allg. Z." wäre hier schon wieder einmal die Spur einer Verschwörnng entdeckt und eine Menge Personen verhaftet worden. Dies ist nichts weiter als eine arglistige Erfindung. Hier hat Niemand von dergleichen gehört. — Faßt man die Symptome der innern Staatspolitik Rußlands in Bezug auf das eigentliche Rußland, Finnland und Polen ins Auge, so drängt sich die Bemerkung auf, sie sei bestrebt, durch Decentralisation der Staatsmaschine und Gewährung eines gewissen, der administrativen und ökonomischen Autonomie gesetzlich zugemessenen Spielraums und Gestattung einer ruhigen Aeußerung und Entwicklung der Nationalität sich zu kräftigen. Oesterreich hat zu lehrreichen Beobachtungen Stoff genug geboten. Und in St. Petersburg wußte man stets mit Anstelligkeit und Gelehrigkeit die Erfahrungen Anderer zu verwerthen. Bei dieser Disposition der Regierung in St. Petersburg scheint Graf Wielopolski das Erreichbare anzustreben und verfährt daher mit unerbittlicher Strenge gegen alle Versuche überstürzenden nationalen Eifers, der seine Stütze auf ultramontanem Gebiete sucht und seine Opposition in die Gewandung religiöser Formen kleidet. (B.-H.)

Griechenland.

Athen, 22. Juni. [Zum Hochverrathsprozesse. — Urquelle der Verschwörung. — Herzliches Einverständniß.] Die Untersuchungen im Hochverrathsprozesse werden mit dem tiefsten Geheimniß fortgeführt. Die Anklage, welche auf den Verhafteten lastet, ist schwer; sie beruht auf dem § 123 des Strafcodex: Als „Hochverräther" wird bestraft: „Wer immer conspirirt, zur Empörung aufgemuntert, oder die Hand gegen irgend ein Mitglied der königlichen Familie erhoben hat, in der Absicht, durch Mittel der Gewalt die bestehende Ordnung der Dinge zu verändern, den legitimen Souverän vom Throne zu entfernen oder die regierende Dynastie zu vertreiben." Es ist nicht bekannt, ob sich die Operationen der Justiz auf diese Maßregeln beschränken werden. Es scheint jedoch, daß die Ansteckung viele Individuen ergriffen hatte, und daß man Nichts vernachlässigt hatte, um die Verzweigungen des Complots auszudehnen. Die bisher verhafteten Personen haben an und für sich keinen redoutablen Charakter, allein man weiß, daß es vor dem Ausbruche einer revolutionären Bewegung nicht leicht ist, die eigentlichen Urheber derselben zu entdecken; man gelangt nur allmählich dazu. Was bisher mit Gewißheit angenommen werden kann, ist, daß diese ganze Bewegung von Turin aus (?) angeregt und geleitet worden ist. Seit zwei Jahren wurde rastlos an diesem Werke gearbeitet.

Der Zweck desselben geht aus dem Werke klar hervor, welches Hector Lombard zu jener Zeit in Turin herausgab, es führt den Titel: „Ueber die politische Organisation des modernen Griechenlands" In diesem Werke wurde den Griechen zuerst vorgespiegelt, daß sie die künftigen Regeneratoren des Orients sein müssen, dann, daß sie zu diesem Zwecke sich eng und herzlich mit dem neuen Italien verbinden müssen! (Donauz.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. Juli. [Tagesbericht.]

= Festlich bekränzt und mit dem preußischen Banner geschmückt traf heute Nachmittag die Bronce-Statue Friedrich Wilhelm III. in unserer Stadt ein. Der imposante Train bewegte sich durch die Neuschestraße über den Blücherplatz nach dem alten Fischmarkt hinter dem Rathhause, wo bekanntlich die Aufstellung des Standbildes erfolgen soll. Für die Enthüllungsfeier werden die Vorbereitungen mit Energie fortgesetzt; doch der unumgänglich nothwendige Abbruch der Hauptwache erscheint zur Zeit noch fraglich.

Oe. Der Komet zeigte, nachdem er am vorgestrigen Abende nur auf kurze Augenblicke während der Dämmerung (zwischen 9 und 10 Uhr) von neidischen Wolken freigelassen worden, am gestrigen (Dinstag) sich auf eine, wenn auch nur unbedeutend längere Zeit zwischen 11 und 12 Uhr, worauf abermals dauernde Verhüllung eintrat. Er hat seinen Weg bedeutend aufwärts vom Horizont nach dem Zenith, aber etwas nach Westen hin genommen, so daß gestern sein Schweif zwischen den Hinterrädern des großen und des kleinen Wagens sich hinaufzog. Derselbe behält natürlich die von der Sonne abgekehrte Richtung bei und es wird sich hiernach seine Lage ändern. So lange der Komet auf den Polarpunkt zu rückt und bis er sich 23½ Gr. über denselben hinausbewegt haben wird, geht er nicht unter den Horizont, und würde, unbewölkten Himmel vorausgesetzt, die ganze Nacht hindurch zu beobachten sein. Leider aber wird dies Vergnügen nicht blos durch die Wolkenbedeckungen, welche uns seit dem 26. v. Mts. ziemlich treu geblieben sind, sondern auch durch das Wiederenteilen des Sternes selbst verkürzt werden. Die ganze Erscheinung steht schon jetzt in keinem Vergleiche mehr zu der vom Sonntagabend, die in der That eine großartige war. Der Kern ist (scheinbar) kleiner geworden, der Schweif schon bedeutend kürzer und schmaler; besonders fehlt diesem die brillante fächerförmige Ausbreitung unweit des Kerns; er erschien gestern fast ganz linear, ungekrümmt, aber sichtlich schärfer begrenzt, als am Sonntage. Einen sehr schönen Anblick ge-

---

Folge leisteten, nicht wenigstens etwas Saki mit ihnen tranken. Mit derselben Ordnung, wie die Leute hinaufgegangen waren, trotz der großen Quantitäten Saki, die sie oben vertilgt hatten, ging die Rückkehr vor sich, und mit Ausnahme weniger Yakonins, die im Gefühl ihrer Würde sich etwas gegen die nicht mit zwei Schwertern Beehrten gehen ließen, zog Alles harmlos und fröhlich heim, die kleinen müden Würmer auf dem Rücken tragend, während die älteren Kinder das mitgebrachte Eßgeschirr schleppen mußten.

Alle solche Volksfeste werden von der Regierung unterstützt und befördert, und namentlich an Orten wie Nangasaki, fern vom kaiserlichen Hofe, aber unter kaiserlichem Schutze, nicht bedrückt und geknechtet von einem der vielen großen und kleinen Landesherren, wohlhabend durch den Jahrhundert langen Umgang mit Fremden, äußert sich der Sinn des Volkes viel freier als in der Nähe Yeddo's, wo tausende von Beamten und Aufpassern jeder Art bereit sind, sei es, selbst gegen den eigenen Vater auszusagen. Wenn nun auch jährlich so und so viele Spione hierher geschickt werden, um über den Gouverneur zu berichten, so steht doch der Gouverneur von Nangasaki viel unumschränkter da, als sonst ähnliche Würdenträger. Er kann deshalb mit den Fremden viel cordialer umgehen; der zur Zeit hier residirende giebt Gastmähler im wenigstens theilweise europäischen Stil, erlaubt, daß seine Töchter photographirt werden, genug, er nähert sich der Civilisation so viel als möglich.

Indien. [Adolf Schlagintweit.] Die indische Regierung hat jetzt verschiedene, auf den Tod von Adolf Schlagintweit bezügliche Aktenstücke veröffentlicht. Sie stimmen der Hauptsache nach mit dem bisher bekannt Gewordenen überein, doch lassen wir hier das Wesentliche der offiziellen Darstellung folgen: „Der Genannte war im Jahr 1857 aufgebrochen, um seine natur-historischen Forschungen in der chinesischen Tatarei fortzusetzen. Khokand war sein Reiseziel, und da das Reisen in jenen Gegenden mit großen Gefahren verknüpft ist, hatte er seine schwere Bagage und Papiere nach Ladakh vorausgeschickt und seinem Diener Murad, einem Juden, eine Geldanweisung übergeben. Lange war von ihm keine Nachricht eingetroffen, bis sich endlich das Gerücht verbreitete, er sei ermordet worden. Leider ist dieses, durch authentische Berichte, die im Laufe der beiden letzten Jahre der Regierung zu Handen kamen, bestätigt worden. Seine Diener Murad und Abdullah erschienen im Jahre 1859 in Lahore mit dem angeblichen Schädel des Vielbetrauerten, und um dieselbe Zeit traf auch ein Brief in Peschawur aus Khokand ein, geschrieben von Schlaginweit's vornehmstem Diener, Mahomed Amin. Er stimmte in allen wesentlichen Punkten mit den Aussagen der beiden anderen Diener überein. Schlagintweit war, demselben zufolge, ohne Unfall von Sugeit nach Yarkand gelangt, einer in der chinesischen Tatarei gelegenen Stadt, die von den khokandischen Truppen erst vor Kurzem den Chinesen weggenommen worden war. In Yarkand wurde er freundlich aufgenommen; da diese Stadt jedoch durch die Chinesen bedroht war, die zuletzt wieder einige Vortheile gegen das Heer von Khokand errungen hatten, reiste er nach Kaschgar weiter, das durch einen syndischen Häuptling, Wali Khan, mit dem Beinamen „der Heilige", von den Chinesen vor Kurzem erobert worden war. Eine Station vor der Stadt schickte Schlagintweit seinen Diener Mohamed Amin mit Shawls und Seidenstoffen, als Geschenken für den genannten Häuptling, voraus. Zum Dank dafür sandte ihm dieser einen Munschi entgegen, damit er ein Inventar seiner Bagage aufnehme, und ließ ihm seine Waffen abfordern. Dagegen protestirte Schlagintweit und begab sich nach dem Lager des Häuptlings, um seine Beschwerde vorzubringen. Um seinen Reisezweck befragt, antwortete er, daß er als Gesandter der ostindischen Compagnie nach Khokand zu gehen beabsichtige, worauf er sofort gebunden und enthauptet wurde. Seine Diener wurden als Sklaven verkauft. Einer derselben, Abdullah, entkam nach Peschawur; der zweite, Mohamed Amin, wurde später in Freiheit gesetzt und ging nach Khokand, während der dritte, Murad, sein Leben nur dadurch rettete, daß er sich zum Islam bekehrte. Das Unglück Schlagintweit's war, daß er in Kaschgar gerade zur Zeit ankam, als die Chinesen verzweifelte Anstrengungen zur Wiedereroberung des Platzes machten, die ihnen einen Monat später auch in der That gelang, die aber schon früher den Verdacht der Mohamedaner gegen jeden Fremden wach gerufen hatten. Von den Reise-Effekten des Ermordeten ist nie wieder etwas zum Vorschein gekommen, und sein trauriges Schicksal ist eine neue Warnung, daß das Reisen in jenem wilden Grenzlande unter allen Umständen mit Lebensgefahr verknüpft ist. Trotzdem fehlt es im gegenwärtigen Augenblicke nicht an englischen Offizieren, die im vollen Bewußtsein der ihnen bevorstehenden Gefahren, das Wagestück bestehen oder bestanden haben. Der bei Weitem merkwürdigste Fall dieser Art war die im vorigen Jahre unternommene Reise eines britischen Offiziers von Teherat über Herat nach Kandahar und von da nach der Peschawur-Gränze. Er ritt in voller Uniform, unbewaffnet, die ganze Strecke, ein Unternehmen, zu dem unendlich viel Muth und Geistesgegenwart gehört.

✉ **Breslau,** 3. Juli. [Theater.] Die gestrige Aufführung des „Don Juan" führte uns in der Partie der Donna Elvira einen neuen Gast vor — Fräulein Auguste Brenken, vom großherzogl. Theater zu Karlsruhe.

Wir können, ohne auf die Einzelheiten der Gesammtdarstellung bei der anerkannt guten Besetzung durch unsere Bühnenmitglieder näher einzugehen, unser Urtheil über die Darstellerin kurz dahin fassen, daß sie eine klangvolle, aber weniger umfangreiche Stimme besitzt, daß sie durch eine eigenthümliche Gesangsmanier sich den Effekt schmälert, den sie sonst bei richtiger Anwendung ihrer Naturanlagen, selbst wenn ihr die Schule mangelte, noch hervorzurufen vermöchte. Fräul. Brenken dürfte weit eher als Soubrette, wie als erste Sängerin einer großen Bühne eine passende Verwendung finden.

währte es, wenn Wolken wenig entfernt vom Kern über den Schweif zogen, diesen verdeckten und das isolirte helle Licht des Kerns und seines Strahlenbüschels allein zeigten.

= Die Oberleitung des Schauspiels beim hiesigen Stadttheater ist neuerdings von Hrn. Director Schwemer dem bekannten Dramaturgen Hrn. v. Bequignolles übertragen worden. Bezüglich der für das Universitätsjubiläum zu arrangirenden Festvorstellung läßt sich jetzt noch nichts Bestimmtes angeben. So viel verlautet, soll entweder die „Antigone" oder eine Festoper zur Aufführung gelangen.

m [Sommertheater.] Gestern eröffnete Herr Rott aus Wien in „Therese Krones" ein erfolgverheißendes Gastspiel. Sein ganzes Auftreten kennzeichnet ihn als einen Komiker von der wiener Schule, deren hervorragendsten Repräsentanten, wie einem Nestroy, Grois und Scholz, er sich ebenbürtig anreiht. Rott's Humor ist bei seinem echt volksthümlichen Charakter farbenreich und der feinsten Nüancirung fähig, überall aber von einem gemüthlichen Hauche beseelt, der gleichsam als elektrisches Fluidum zündend in die Herzen aller Zuhörer dringt. Von solcher Wirkung war seine gestrige Darstellung des „Raimund" durchweg begleitet. Darin schien der Künstler sein dichterisches Urbild, an dessen beliebteste Stücke „Therese Krones" vielfach erinnert, nicht nur in Maske und Spiel treu zu copiren, sondern auch dem geistigen Wesen nach zu erreichen. Was aber Hrn. Rott ganz besonders vor vielen Collegen auszeichnet, ist sein meisterhafter Coupletgesang, der wie eine Raketenbatterie in die Gemüther einschlägt. — Unser Arena-Personal beeiferte sich natürlich, seine Kräfte im vortheilhaftesten Lichte zu zeigen, und das Ensemble erschien des geschätzten Gastes nicht unwürdig. Frau Thomas führte ihre Rolle der „Krones" bis auf den gesanglichen Theil mit anerkennenswerther Sicherheit durch, indem sie, zumal in der ergreifenden Schluß-Scene, manchem Auge Thränen entlockte. Vorzüglich drastisch nahm sich Hr. Wisotzky in der Maske des grand Empereur aus. — Das auf den ersten Plätzen gut vertretene Publikum empfing den Gast mit enthusiastischem Beifall, der sich oft zu stürmischem Hervorruf bei offener Scene steigerte. Auch die mitwirkenden Darsteller erfreuten sich lebhafter Anerkennung.

=bb= Am 12. d. Mts. wird die Inspektion des hiesigen Train-Bataillons und Depots durch den Hrn. Obersten Jacobi vorgenommen werden.

* [Die Zeitungsente vom Gardelieutenant und dem Fürsten von Hohenzollern.] Die Bresl. Ztg. theilte in Nr. 302 die Berichtigung dieses Geschichtchens mit und machte dazu die Bemerkung, daß sie es aus dem Grunde nicht aufgenommen habe, weil es „zu deutlich den Stempel der Erfindung an sich trug." Diese Bemerkung veranlaßt die hiesige „Morgenzeitung" zu folgendem Lokal-Artikel: „Fast sämmtliche preußische Zeitungen brachten dieser Tage die Erzählung eines Rencontres, das der Fürst zu Hohenzollern mit einem Gardeoffizier gehabt haben sollte. Heute wird dies Geschichtchen dementirt, wie das schon so vielen dergleichen Histörchen passirt ist und noch passiren wird. Da versteht es sich natürlich von selbst, daß man der Journalente die Berichtigung nachschickt und so die Weltgeschichte wieder ins Gleichgewicht rückt. Es fragt sich nur, ob diejenige Zeitung, welche das Geschichtchen nicht brachte, nun irgend einen Grund hat, die Berichtigung zu bringen. Nach unserer Ueberzeugung ist sie der Verpflichtung überhoben, denn man kann füglich von dem Unschuldigen keine Buße verlangen. Druckt sie aber trotzdem die Berichtigung ab, so will sie damit nur sagen: Meine Kolleginnen waren — dumm und bissen an, ich aber, klug und weise, sah gleich, daß das Geschichtchen den Stempel der Erfindung an der Stirn trug." Wir haben in Bezug auf den letzten Satz nicht die geringste Veranlassung, Etwas zu erwidern; will sich die „Morgenzeitung" durchaus selbst den Vorwurf der „Dummheit" machen, so ist es nicht unsere Sache, sie von demselben zu befreien. Daß sie uns dabei eine gute Lehre giebt über das, was die „Bresl. Ztg." aufnehmen oder nicht aufnehmen soll, erkennen wir dankbar an; vorläufig aber wird sich die „Bresl. Ztg." möglichst bestreben, ihren Lesern nur wahre Geschichten mitzutheilen, die Zeitungsenten gern der „Morgenzeitung" überlassend. Wenn — wie die „Morgenzeitung" schließlich sagt — „die dummen Kolleginnen meinen, die Sündlosigkeit sei oft nur die Folge eines süßen Schlummers", so giebt sich auch in diesem Zusammenhang die „Morgenzeitung" dieses Epitheton selbst; mögen es die „Kolleginnen" zurückweisen oder acceptiren; was aber den „süßen Schlummer" betrifft, so soll er uns wenigstens nie verführen, einen derartigen Lokalartikel zu schreiben.

? Das Turnfest der Schüler der königlichen und städtischen Gymnasien, der Realschulen, des Seminars, des Waisenhauses und der Elementarschulen fand, wie schon gemeldet, gestern im Laufe des Nachmittags, begünstigt vom schönsten Wetter, auf dem großen städtischen Turnplatze statt. Eine Tribüne war in der Nähe der großen Sprungbahnen für die Vertreter der städtischen und königlichen Behörden aufgestellt, in der Mittelfront derselben war eine Rednerbühne improvisirt. — Schon gegen 2 Uhr versammelten sich die Turner am Anfange des Wäldchens. Die Vorturner hatten ihre Riegentafeln mit Blumenguirladen und Bändern, größtentheils in Roth-Weiß, Schwarz und Weiß, auch in Schwarz, Roth und Gold, die Zugführer ihre Fahnen ebenso geschmückt. Die betreffenden Anstaltslehrer, welche als Hilfsturnlehrer auf dem Turnplatze fungirten, hatten bald die Turner der Anstalten nach Riegen und Zügen geordnet, so daß gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr, wie es das Programm besagte, der imposante Zug von mehr als 3000 Köpfen, sich in folgender Weise in Bewegung setzte: Vorn die erste Hälfte der Kapelle des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11. Hinter derselben die erste Abtheilung der Turner: a) Realschule I. und II., Friedrichs-Gymnasium und Elementar-Schulen; diese Abtheilung führte der Hauptturnlehrer Rödelius. Dann: die andere Hälfte des Musikcorps, das katholische Seminar, das Matthias-, Magdalenen- und Elisabet-Gymnasium, geführt von dem Turnlehrer Hennig. Der grandiose Zug bewegte sich vom Wäldchen aus, die Rosenthalerstraße entlang, über den Werder nach dem Turnplatze, auf welchem sich unterdeß die Mitglieder des Turnrathes, Herr Bürgermeister Bartsch, die Directoren der königlichen und städtischen Gymnasien und Realschulen, mehrere Stadträthe, von hohen königlichen Behörden Se. Excell. der Herr Ober-Präsident, die Consistorialräthe Bellmann und Heinrich eingefunden hatten. Die Turner zogen auf die große Sprungbahn, und stellten sich dort an dem Schießwerdergarten entlang auf. Die Feier leitete das Claudius'sche Lied: „Stimmt an mit hellem, hohen Klang" 2c. ein, welches, von über 3000 jugendlichen Kehlen gesungen, eine überaus mächtige Wirkung ausübte. Hierauf bestieg Herr Director Wissowa die Rednerbühne, und hielt eine gediegene Ansprache an die Turner, in welcher er den Werth des Turnens klar darthat. Körper und Geist werden durch Anwendung und Uebung beider Kräfte wachsen und zunehmen, Einseitigkeit der Uebung bei dem einen wie dem andern wird zwar eine gewisse Virtuosität in dieser Richtung erzielen, kein Ersatz aber sein für die allein heilsame harmonische Ausbildung aller Kräfte des Geistes oder Körpers. Keiner, weder Körper noch Geist darf vernachlässigt werden. Während nun der Geist in den Schulen gepflegt und gestärkt wird, hat man den Leib lange unbeachtet gelassen, ohne das Vorbild der klassischen Völker zu beachten, die es doch durch Wort und That bewiesen haben, wie hoch ihnen mens sana in corpore sano stand. Der Redner entwarf nun ein kurzes geschichtliches Bild der Entstehung des jetzigen Turnens. König Friedrich Wilhelm IV. erkannte die hohe Bedeutung des Turnens und führte es ein; einen neuen Aufschwung erhielt es durch des jetzt regierenden Königs Majestät. Die Wirkung sehe man an den Tausenden fröhlicher Turner, die hier versammelt sind, und des Augenblicks harren, wo sie des Leibes Kraft und Biegsamkeit zeigen können. Er erinnerte die Turner an die Vortheile in Bezug auf die Gesundheit des Körpers, daß unsere verkünstelte, unnatürliche Lebensweise die regelmäßige Thätigkeit unserer Leibesmaschine mannichfach und beharrlich stört und hemmt, und so den Grund legt zu den zahlreichen Uebeln des reiferen Mannesalters. Der von Krankheit gequälte Leib mit überreizten Nerven ist ein schlechter Träger des Geistes, Aufschwung desselben, schöpferisches Wirken ist unmöglich bei tiefem, körperlichen Siechthum. Als Feinde des Turnens stellte er die materialistisch gesinnten Leute, die Vergnüglinge dar. Die Feindschaft dieser beiden Klassen ist die größte Empfehlung für die Uebungen. Das Turnen ist Vorübung für den Dienst als Krieger. Preußens Machtstellung beruht auf seinem Heere; die neuere Kriegskunst zeigt, daß der Einzelne nicht mehr Maschine ist, sondern daß des Einzelnen Gewandtheit, Kraft, Schnelligkeit im Einzelkampfe entscheidet. Diese erheischt Vorbildung auf deutschen Turnplätzen nach den Grundsätzen des berühmten Altmeisters. Der Redner deutet hin auf den Bruderkrieg in Amerika, wo tüchtige Kriegerschaaren aus Turnern her vorgehen. Die Frucht des Turnens ist der Muth, Raschheit, Entschiedenheit des Entschlusses. Fort also mit allen Ausflüchten, fort mit Genußsucht, mit Blasirtheit, mit Hochmuth, welchen es anwidert, mit Genossen niederer, ärmerer Stände sich zu vermischen. Lasset alle Unterschiede untergehen in der einen Stellung, als die heranwachsende Hoffnung des gemeinsamen Vaterlandes, dem wir Alle leben, und wenn es Noth ist, sterben wollen. Der Redner brachte hierauf ein dreifaches Hoch auf Se. Maj. den König, den Beschützer des Turnwesens, auf die Väter der Stadt, die treuen Fürsorger, auf die Turnlehrer, die rüstigen Beförderer, aus. Und Tausende rüstiger Kehlen stimmten herzlich in die Hochs.

Es folgten nun zuerst die Freiübungen in Massen, kommandirt vom Turnlehrer Rödelius, welcher später auch die Stab- und Marschübungen leitete. Die Freiübungen wurden von den Schülern des königl. Friedrichs- und Matthias-Gymnasiums, des Seminars und der Elementarschulen exact ausgeführt; von den einfachsten Wendungen, rechts und links um, schritten die Turner zu den schwierigeren zusammengesetzten Gelenkübungen. Da wurden Arme gebeugt und gestreckt, die Beine gehoben und gesenkt, der Rumpf gebeugt und gestreckt, es war eine Freude, die Uebungen sicher und präcise ausgeführt zu sehen; vor diesen Uebungen hatten sich die übrigen Turner theils auf die Rennbahn, theils auf den großen Spielplatz, theils vor der Halle aufgestellt. Nach Beendigung der Freiübungen zogen die Turner des Matthias- und Friedrich-Gymnasiums, des Seminars und 3 Züge der Realschule zum heiligen Geist auf die verschiedenen Bahnen, um am Barren, beim Frei hoch und weit, Stab hoch und weit, Bock, Springen, um beim Voltigiren am Reck, Sturmlauf und Klettern zu zeigen, welche Fertigkeiten sie sich angeeignet haben; während dieses Turnens betraten die Elementarschüler den Wunderkreis und liefen darin die $\frac{1}{8}$ Meile lange Strecke schnell und ruhig unter den Klängen der Musik. Der Turnplatz hatte sich unterdeß mit den Eltern und Angehörigen der Turner, man kann wohl sagen, überfüllt, so daß manchmal die Zuschauer den muntern Turnern die Bahnen verkürzten. Das Hornsignal ertönte, man hörte an den Geräthen auf zu turnen, die Schüler des Elisabetans und des Magdalenäums traten auf die großen Sprungbahnen und machten Stabübungen, an welche sich die Vorübungen zum Stabspringen schlossen; da wurde der Stab wagerecht und schräg über den Kopf gehoben und gesenkt, Stab auf und ab genommen 2c. Nach Beendigung derselben zogen sie zugweise bei der Tribüne, gliederweise geordnet, vorbei und zeigten, daß man auch ohne gedrillt zu sein, einen Parademarsch machen könne; natürlich kann Referent nur von den oberen und mittleren Klassen und von einem großen Theile der unteren Klassen dies berichten, von den kleinsten Schülern war dies nicht zu verlangen. Es folgte hierauf wiederum Geräthturnen von beiden Realschulen und städtischen Gymnasien; nach Beendigung desselben traten die Schüler der Realschulen in die Sprungbahnen und machten Freiübungen im Marsch nach den Klängen der Kapelle, da wurde im Marsche nach oben, nach unten, nach vorn, mit den Armen gestoßen, die Arme seitwärts gehoben und gesenkt, alles sicher und correct. Es folgte nun des Schluß der Turnfestes mit dem Geräthturnen der Vorturner; sie zeigten, was sie im Winter unter der persönlichen Leitung ihrer Lehrer gelernt hatten. Sicher und sauber wurden die Uebungen durchgeführt; sämmtliche Turner versammelten sich hierauf auf der großen Sprungbahn und sangen noch 3 Strophen des Maßmannschen Liedes „Turner ziehn 2c." als Schluß des Festes. Den Lehrern aber, welche sich um das Fest so verdient gemacht haben, daß keine Unordnung, keine Störung, trotz des Andranges des Publikums, stattfand, unsern herzlichsten Dank, nicht minder den wackern Turnern.

△ [Zum Turnfeste.] Die städtische Ressource hatte am Tage des Turnfestes ihr gewöhnliches Wochenkonzert; sie gestattete jedoch mit Rücksicht auf das Fest den Turnern unentgeltlich, jedem Andern gegen 1 Sgr. Entree den Zutritt in den Schießwerdergarten. Die Summe von 89 Thlr., welche auf diese Weise eingekommen, wird nach einem Beschlusse des Vorstandes zur Anschaffung von Turnanzügen für ärmere Turner aus den Elementarschulen verwandt; die Herren Turnlehrer werden die Auswahl der zu Beschenkenden treffen.

=bb= Das große Gartenfest im Volksgarten war gestern leider nicht so frequentirt als die Unternehmer wohl gewünscht haben mochten. Wahrscheinlich war der ungeheure Andrang des Publikums zum Schießwerder und zum Turnfest ein mächtiger Ableiter.

□ Das Niveau des Oderstromes senkt sich so allmählich, daß man den Unterschied erst innerhalb ziemlicher Zeitabschnitte merkt; Ursache dieses langsamen Fallens mögen wohl die vielen Regengüsse sein, die in den letzten Tagen gefallen sind. Erst heute hat das Fallen des Wassers sich in größerer Progression gezeigt. So hatte der Wasserstand am 16. Juni am Oberpegel eine Höhe von 18 F. 11 Z., welche sich bis zum gestrigen Morgen, also in circa 17 Tagen, nur bis auf 15 F. 4 Z. verringete, heute Morgen war sie 15 F. 3 Z. und Mittags 12 Uhr 15 F. 1 Z. Der Unterpegel zeigte am 16. Juni eine Wasserhöhe von 7 F., dieselbe sank bis gestern Abend auf 3 F. 11 Z., heute Morgen 3 F. 7 Z. und heute Mittag 12 Uhr 3 F. 7 Z. Die Schiffer haben also bis jetzt über einen ungünstigen Wasserstand nicht klagen dürfen.

⊿ Am Sonntag Früh erfolgte die Verhaftung eines fremden Kaufmanns, welcher sich erst seit kurzer Zeit hier aufhielt und in einem Hause der alten Taschenstraße zuletzt gewohnt hatte. Wie es heißt, fand seine Sistirung, bei welcher man ihn aus dem Bette herausholte, auf Requisition einer fremdländischen Behörde statt. — Ein wegen wiederholter Diebstäble zu lebenslänglichem Zuchthause verurtheilter Dieb wurde gänzlich entlassen, da er begnadigt worden war. Wie es scheint, konnte er indeß seinem Hange zum Stehlen nicht entsagen und entwendete vorgestern verschiedene Kleidungstücke. Er wurde jedoch bald ermittelt und verhaftet.

—* [Selbstmord.] Gestern Abend wurde der im hiesigen Central-Gefängniß wegen eines beim Kaufm. W. auf der Karlsstraße verübten Diebstahls in Untersuchungshaft befindliche Cigarrenmacher Karl Qu. erhängt gefunden. Derselbe hatte sich zur Ausführung des Selbstmordes seines Halstuches bedient, indem er es zu einer Schleife zusammenknüpfte, deren dünnes Ende er zwischen der Scheere und dem Holzrahmen seines Zellenfensters einklemmte, während sein Kopf in der Schlinge selbst steckte. Die Anklage wider Qu. sollte in der am 8. d. M. beginnenden Schwurgerichts-Session zur Verhandlung kommen.

δ **Neisse,** 1. Juli. [Sängertag.] Gestern Nachmittag strömten nach den Räumen des Bartschgartens Tausende, um dem Concert, welches der hiesige Gesangverein im Verein mit dem brieger und den beiden Capellmeistern des 22. und 23. Regiments veranstaltete. Um $3\frac{3}{4}$ Uhr begann das Concert mit der Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber. In der Pause zwischen dem 1. und 2. Theile wurde auf dem mit dem Garten vereinigten Sommertheater ein Lustspiel aufgeführt; der bei weitem größere Theil der Zuhörer blieb aber im Garten zurück, da die Räume des Theaters längst vor Anfang überfüllt waren. Nach dem Schlusse des Concerts fand im Saale des Gartens für die Angehörigen beider Vereine Ball statt. Sobald es dunkelte wurde der Garten illuminirt. Gegen 11 Uhr brachte der hiesige Verein seine Gäste bis auf den Bahnhof, von wo aus dieselben um $11\frac{1}{2}$ Uhr mit einem Extrazuge nach Brieg zurückkehrten.

=ρ= **Von der schlesisch-mährischen Grenze,** 2. Juli. Der Wasserstand unserer bei normaler Witterung sonst ruhig dahinströmenden Oppa, war seit einigen Tagen in andauerndem Steigen; schlammige und schmutzig gelbe Wogen bedeckten ihre Oberfläche und alles dies deutete unzweifelhaft mindestens auf heftige Regengüsse in den höher gelegenen jenseitigen Regionen hin. Es gehen uns nun wirklich haarsträubende Nachrichten aus jenen Gegenden über einen daselbst vor wenigen Tagen Nachts nach elf Uhr erfolgten Wolkenbruch und die traurigen Folgen dieser schrecklichen Katastrophe zu. So sollen unter Anderem an einem Orte zwei Wassermühlen, an einem zweiten zwei Sägemühlen mit all' ihren Vorräthen bis auf die Sohle vom Wasser weggerissen worden sein; an einem anderen Orte sind wiederum elf Scheuern, viele Holzklötze und große Brettervorräthe von den reißenden Wasserwogen hinweggeschwemmt und die Bleichen für lange Zeit total ruinirt worden, der Fürst von Grätz hat den Verlust von mehreren tausenden Klaftern Holz und sohin eine bedeutende pekuniäre Einbuße zu beklagen. Das Heu ist von der Oppa und Mora vollständig hinweggeführt, an höher gelegenen Orten gänzlich verschlämmt oder in den Getreidefeldern zum großen Nachtheil dieser selbst abgelagert worden. An einigen der betroffenen Orte will man, nachdem sich das Wasser in etwas verlaufen, das Rindvieh in nicht unbedeutender Anzahl noch an den Krippen angekettet, todt aufgefunden haben, sowie man andererseits wieder unter Stroh-, Heu- und zusammengethürmten Holzmassen andere Cadaver von allerhand Thieren vorgefunden haben soll. Der Schaden, den die wilden Gebirgswässer verursacht, wird von Augenzeugen als sehr groß geschildert. Leider werden auch ziemlich viele Personen vermißt und namentlich soll in einer von den von den Wasserstürzen hinweggerissenen, vorgedachten Mühlen, außer dem Müller selbst, dem es, vom Wasser fortgetragen, nur mit großer Noth und unter Beihilfe einer zufällig aufgefangenen Schublade, gelang, sich auf einen Baum zu retten, in der finsteren Nacht Alles — Mann und Maus — in den Wasserfluthen untergegangen sein. — Die Mission zu Liptin ist heute mit der solennen Feier der Primiz des Neopresbiter Herrn Joachim Richtarsky und nach einer des Nachmittags stattgefundenen Abschiedspredigt beschlossen worden, und begeben sich nunmehr die P. P. Redemtoristen morgen zu einer anderweitigen zehntägigen Mission nach dem benachbarten Kirchdorfe Dirschel. — Am 30. Juni veranstaltete der piltscher Gesangverein unter der tüchtigen Leitung seines wackeren Dirigenten, Hrn. Kaplan Ballarin, ein Vokal- und Instrumental-Konzert daselbst. Unter dem Auditorium bemerkte man auch einige Mitglieder des troppauer Gesangvereins. Der Ertrag aus dem Konzerte soll zur Beschaffung einer Fahne für den piltscher Gesangverein verwendet werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Unser neuer Theater-Direktor, Herr Meisinger aus Aachen, ist bereits hier angelangt. Die Theatersaison beginnt erst am 1. Oktober. — Am 2ten d. Mts. stand die verehelichte Hiller aus Penzig vor dem Schwurgericht, des Kindesmordes angeklagt. Der Gerichtshof verurtheilte dieselbe zum Tode, empfahl sie jedoch zugleich der Gnade Sr. Majestät.

△ Jauer. Kaum scheint wieder eine Regenperiode eingetreten zu sein, so werden auch die „italienische Nächte" angekündigt. Donnerstag den 4ten sollen wir eine solche in dem Garten des „Gasthauses zur Linde" feiern. Es wird gebeten, die Mäntel und Regenschirme nicht zu vergessen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **New-York,** 18. Juni. [Directer Privatbericht per „Australasian".] Vom Kriegsschauplatz verlautet wenig Neues. Die Rebellen haben, auf das Herannahen einer Abtheilung Unionstruppen, ihre starke Position bei Harpers Ferry verlassen und sich auf ihre zweite Vertheidigungs-Linie zurückgezogen. — Einer der südl. Kaper ist von der U. S. Brigg „Perry" genommen und vorgestern hier aufgebracht worden. Ohne Zweifel wird man auch die anderen Kaper bald erwischen, wenn sie sich noch herauswagen sollten. Unsere Assecuradeurs haben die Kriegsprämie auf amerik. sowohl wie andere Flaggen, von hier nach Europa auf 1 % reducirt.

In dem Congreß vom 4. Juli wird, wie man glaubt, ein Zoll von 3—5 Cents pr. Pfund auf Kaffee, Thee und Zucker vorgeschlagen werden. Die öffentliche Meinung begünstigt diese Maßregel als Kriegssteuer, verlangt aber auch sonstige Abänderungen in dem so anstößigen Morrill-Tarif.

Die Stimmung im Handel bessert sich. Der Export von Getreide 2c. bleibt ungewöhnlich stark, aber auch in einigen Import-Artikeln wie Kaffee, Zucker und Metallen ist mehr Leben. Geld bleibt sehr abundant.

Course ohne Aenderung. London 105—106. Paris Fr. 5, 35 à 5, 40. Antwerpen Fr. 5, $37\frac{1}{2}$ à 40. Amsterdam $39\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$. Frankfurt a. M. $39\frac{3}{4}$—$40\frac{1}{2}$. Hamburg $34\frac{3}{4}$—$35\frac{1}{4}$. Preuß. Thlr. 70—71. Bremen 76—$76\frac{1}{2}$.

Baumwolle. Wie außerordentlich geldarm in Folge der Einseitigkeit seiner Production der Süden ist, ergiebt sich am besten aus einem Vergleich der Bank-Depositen der verschiedenen Staaten, welche in diesem Lande mehr noch als in Europa das disponible Kapital repräsentiren. Nach den letzten officiellen Angaben betrugen in folgenden Baumwollstaaten, bei einer Bevölkerung von

	Freien	Sklaven	Total	die Bank-Depositen
Alabama	ca. 521,000	ca. 435,000	956,000	4,851,153 Dll.
Florida	81,000	64,000	145,000	129,518
Georgia	616,000	467,000	1,083,000	4,738,289
Louisiana	354,000	312,000	666,000	19,777,812
Nord-Carolina	680,000	328,000	1,008,000	1,487,273
Süd-Carolina	308,000	407,000	715,000	4,165,615
Tenessee	860,000	287,000	1,147,000	4,324,799
Mississippi, Texas, Arkansas } keine Banken.				.....
Total 7 Staaten	c. 3,420,000	2,300,000	5,720,000	39,474,459 Dll.
gegen Massachusets	1,231,000	......	1,231,000	27,804,699
Newyork	3,852,000	......	3,852,000	104,070,273

Die Sparbanken, welche hierbei nicht mitgerechnet sind, machen den Vergleich noch interessanter. In diesen beliefen sich die Depositen in Newyork von 273,697 Personen auf 58,178,160 Dll. und in Massachusetts von 205,409 Personen auf 39,424,418 Dll.

Hiernach können sich die zurückgelegten Sparpfennige der fleißigen Arbeiter in dem kleinen Massachnsetts allein, mit dem disponiblen Gesammtkapital aller erwähnten sieben großen Baumwoll-Staaten messen! —

Wenn man berücksichtigt, daß die Baumwoll-Ernte im Süden jährlich ca. 200,000,000 Doll. in Circulation setzt, wovon die Pflanzer zur Bestreitung der Productionskosten den größeren Theil in 8—12 M. Vorschuß-Tratten auf die Factors zu erheben gewohnt sind, so erscheinen die pecuniären Ressourcen der betreffenden Staaten in der That sehr geringfügig und erklärt es sich, in welchem Grade der ganze südliche Handel von der Hilfe des Nordens abhängt und welche wichtige Rolle auch in dem Verkehr zwischen dem Pflanzer und dem Factor das gegenseitige Vertrauen, — der Credit — mitzuspielen hat.

Dieser Mangel an disponiblem Gelde hat der schon sehr bedrängten Rebellen-Regierung die Idee eingegeben, den Pflanzern für ihre Baumwolle 2c. Noten und Bonds zu offeriren, deren Zinsen durch einen Ausfuhrzoll von $\frac{1}{3}$ Cent pr. Pfd. gedeckt werden und die überall (auch für verfallende Zinsen auf Eisenbahnen-, Staaten- und Städte-Obligationen!!) als gesetzliches Zahlmittel gelten sollen. Der Patriotismus der Pflanzer wird damit auf eine harte Probe gesetzt; da aber die südlichen Häfen jetzt durch 114 bewaffnete Unionsschiffe blokirt werden, auf die Conf.-St.-Bonds schon zu 10 bis 25 % ihres Normalwerth im Markte sind, so wird die Concurrenz der Firma Jefferson Davis und Comp. uns im Baumwoll-Export nicht gefährlich werden.

Wir haben Berichte vom Süden bis 8. d. aus Charleston und New-Orleans. Einer unserer charlestoner Freunde, der Sekretär des südlichen Bank-Congresses, hat sich auf einer Reise durch Süd-Carolina und Georgia persönlich überzeugt, daß die Aussichten für die nächste Erndte sehr günstig sind, und daß trotz vermehrtem Getreide-Anbau die Baumvoll-Cultur nicht gelitten, sondern ganz ihren gewohnten Fortgang genommen hat. Alle Vegetation hatte ein ausgezeichnetes Ansehen. Auch aus Louisiana und Mississippi lauten die freilich spärlichen Nachrichten über die Felder im Ganzen sehr günstig; in Texas dagegen war die Pflanze gegen voriges Jahr etwas zurück. Der Mississippi war an zwei Stellen ausgetreten, die Gefahr weiterer Ueberschwemmungen aber gänzlich verschwunden.

Getreide. Weizen und Mais sind in Folge anhaltend kolossaler Zufuhren neuerdings etwas gewichen.

Kaffee. Die Erwartung einer Zoll-Auflage von 3 à 5 c. pr. Pfd. auf Kaffee, Zucker und Thee wird immer allgemeiner und Preise sind höher unter lebhaften Spekulations-Umsätzen.

Metalle. Blei. Von Galena sind ca. 400 Tons theils loco, theils Lieferung zu $4\frac{3}{4}$—$4\frac{7}{8}$ Doll. meist auf Spekulation genommen und auch für Missouri in Loco sind jetzt Käufer zu 4 D. 80 C., wogegen Inhaber auf 4 D. 90 C. halten. Stolberg und Span. nominell $5\frac{1}{8}$—5 D. Vorrath 6500 Tons. Zink ohne Geschäft, 5 T. Schles. wurden à $4\frac{1}{4}$ baar erlassen. Vorrath 2100 T. Auch Zinkblech bleibt vernachlässigt zu $6\frac{1}{2}$ c. 6 Mt. für Schles. und VM. 2ter Hand.

---

† **Breslau,** 3. Juli. [Börse.] Bei unveränderten Coursen war die Börse geschäftslos. National-Anleihe $57\frac{1}{8}$—57, Credit $61\frac{1}{2}$ Br., wiener Währung $72\frac{3}{8}$—$72\frac{5}{12}$ bezahlt und Geld. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger abermals höher und bis $105\frac{1}{3}$ bezahlt. Fonds gesucht, besonders Prioritäten höher bezahlt.

Breslau, 3. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) höher bei schwachem Geschäft; pr. Juli $46\frac{1}{4}$ bis 46 Thlr. bezahlt, Juli-August $45\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., August-September $44\frac{1}{2}$ Thlr. Br., September-Oktober 44 Thlr. Gld., Oktober-November —.

Rüböl wenig verändert; loco, pr. Juli und Juli-August $11\frac{1}{3}$ Thlr. Br., August-September $11\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $11\frac{7}{12}$ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas fester; loco 19 Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August $18\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., August-September $18\frac{5}{6}$ Thlr. Br., September-Oktober $18\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November — —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 3. Juli. Oberpegel: 15 F. 1 Z. Unterpegel: 3 F. 7 Z.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 3. Juli. Die Abreise des Königs wird nächsten Sonntag stattfinden.

Aus New-York meldet man, daß die Beschlagnahme eines

Mit einer Beilage.

englischen Schiffes wegen verletzter Blokade gerichtlich bestätigt ward.

Petersburg, 3. Juli. Die Geldkrisis rückt immer drohender heran, Goldmünzen und Silbermünzen werden am Markt unsichtbar. Discont 9 Procent, wofür kümmerlich Geld. Der Ausfuhrhandel stockt. Eine neue Emission von 6 Millionen Rubel Tresorscheinen ist angekündigt.

[900] **Bekanntmachung.**

Bei den diesjährigen, am 9. Juli beginnenden und bis einschließlich den 7. August dauernden Schießübungen der schlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 6) bei Carlowitz werden Zuschauer und andere dieser Gegend nahe kommende Personen gegen unvorsichtige Annäherung an die Schußlinie hiermit gewarnt und aufgefordert, den Anweisungen der aufgestellten Distanciers, so wie der Polizei-Offizianten und Gendarmen bei Vermeidung von Ordnungsstrafen unbedingt Folge zu leisten.

Breslau, den 1. Juli 1861.

Königl. Kommandantur und Königl. Polizei-Präsidium.
Krieß. v. Kehler.

Zur Jubiläums-Stipendien-Stiftung.

„Ihr habt einen großen Fehler begangen, daß ihr in das Comite nicht einen protestantischen Geistlichen, zwei Aerzte, einen jüdischen und einen christlichen, einen Rechts- und einen Staatsanwalt, eine Magistratsperson und einen Stadtverordneten, einen alten Borussen und Silesen — dann auch einen Polen und Lusaten — gewählt habt; ihr habt dadurch der Sache sehr geschadet." So bin ich mehrfach angeredet, ja es ist mir gesagt worden, daß sogar der Conflict des Senats mit den Studenten der Sache schaden werde. Nun, den letzteren haben wir wenigstens nicht verschuldet; die andern Vorwürfe könnten vielleicht mit Schweigen beantwortet werden, wenn nicht die bis jetzt unbegreiflich geringe Theilnahme an dem löblichen Werke fürchten ließe, der Wohlthätigkeitssinn werde durch solchen Tadel verhärtet. Als Proponent des Unternehmens fühle ich mich verpflichtet, ihm zu begegnen.

Schon vor dem 17ten v. M. habe ich mit den alten Herren der Borussia verhandelt und in der Versammlung vom 17ten v. M. waren alle oben erwähnten Mächte fast vollständig vertreten. Diese Versammlung wählte das Comite, allerdings auf meinen Vorschlag. Erinnerungen wie die obigen wurden nicht laut. Da der Zweck der Stiftung ein rein wissenschaftlicher ist, zu dem alle Farben, alle Glaubensbekenntnisse, alle Fakultäten berufen sind, da ferner die Versammlung dem Comite nur die Ausführung ihrer Beschlüsse übertrug, so war ich der Meinung, einmal, das Comite müsse aus Männern bestehen, die zur Ausführung besonders geeignet und willig seien, dann, seine Personenzahl dürfe nicht zu groß sein, weil sonst seine Wirksamkeit wo nicht unmöglich gemacht, doch sehr erschwert werde. Das Comite hat nun, lange ehe jener Tadel laut wurde, seiner Tendenz gehuldigt, und in noch viel ausgedehnterem Maße nach allen Richtungen hin — nicht ohne bedeutende Mühwaltung — die Mitwirkung geeigneter Personen in Anspruch genommen. Ist trotz dem gefehlt worden, so fällt die Schuld allein meiner irrigen Auffassung zur Last. Alle Commilitonen bitte ich herzlichst, dem Unternehmen deshalb ihre Theilnahme nicht zu entziehen, vielmehr dem Beispiele derer zu folgen, welche, obwohl sie gar nicht oder nicht hier studirt, unsern Aufruf durch Geschenke geehrt haben, die eben so erwünscht kamen, als sie dankbar angenommen worden sind.

Breslau, den 4. Juli 1861.

[115] Freihr. v. Amstetter, Appell.-Ger.-Rath.

An Beiträgen hat die Expedition der Breslauer Zeitung ferner erhalten:
Zur Jubiläumsstiftung der Breslauer Universität: von Herrn Stadtrath Dr. jur. Heimann 5 Thlr. [119]
Für Schleswig-Holstein: von Herren Gebr. v. Meckel 1 Thlr. 10 Sgr.

Wahl-Verein. [76]

Donnerstag den 4. Juli, Abends 8 Uhr, im Café restaurant.

Allgemeine Versammlung.

Mittheilungen. — Herr Dr. Stein: Vortrag über das (berliner) Wahlprogramm der Fortschrittspartei. — Beschlußnahme darüber. **Der Vorstand.**

Entbindungs-Anzeige. [107]

Meine geliebte Frau **Helene,** geb. **Manasse,** ist heute von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 2. Juli 1861.

Louis Seliger.

Gestern Mittag 12 Uhr wurde meine liebe Frau **Mathilde,** geb. **Effner,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was ich mich beehre statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [198]

Kloster Leubus, den 2. Juli 1861.

C. Stenzinger, Apotheker.

Todes-Anzeige.

Nach langen, langen Leiden entschlief heute sanft meine innig geliebte Frau **Rosalie,** geb. **London.** Tiefgebeugt widmet diese Anzeige entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung:

[205] Dr. **Galewski.**

Berlin, den 2. Juli 1861.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Anna Meyer in Berlin mit Hrn. Julius Liepmann aus Manchester, Frl. Anna Köppen mit Hrn. Wilhelm Bersch in Berlin, Frl. Hedwig Reiff in Dolgelin mit Hrn. Otto König in Stettin, Frl. Emma Röstel in Züllichau mit Hrn. Kaufm. Gust. Kruschwitz in Guben, Fräul. Caroline Stempel mit Hrn. Richard Lehmann in Lübbenau, Frl. Anna v. Maltzahn mit Hrn. Lieut. Reinhold v. Wickede in Lenschow, Frl. Marie Koller mit Hrn. Lieutenant Bernh. Krähe in Wriezen a. O., Hr. Gottfr. Bansi in Bielefeld mit Frl. Louise Ameler in Herford.

Ehel. Verbindungen: Hr. Kreisrichter Hunold v. Ahlefeld in Bergen a. Rh. mit Frl. Emma Sennenschmidt in Berlin, Herr Hauptm. Julius Campe mit Frl. Anna Lippert in Berlin, Hr. Adolph Jarius mit Frl. Sophie Alst das., Hr. Eduard Lieber mit Frl. Therese Schultz das., Hr. Lieut. Zickmantel mit Frl. Thekla Bamihl in Spandau, Hr. Louis Kuth in Stettin mit Frl. Emma Hochstetter in Berlin, Hr. Oberst-Lt. v. Stockhausen mit Frl. Auguste Meyer in Weißenfels.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Louis Schmidt in Berlin, Hrn. F. Böhmer das., Hrn. Herrmann Lehmann das., Hrn. Apotheker Fr. Keil in Arnsberg, Hrn. H. S. Muth jun. in Frankfurt a. O., Hrn. Rudolph Schneider in Landsberg a. W., Hrn. v. Schmiterlöw in Grapow.

Todesfälle: Frau Jenny Oppenheim geb. Bieber in Berlin, Hr. Ofenfabrikant Joh. Ferd. Maybaum das., Frau Dr. Louise Grenzmer geb. Märcker in Marienwerder.

Verlobung: Fräul. Emma Rothe in Mittel-Kaiserswaldau mit Hrn. Rittergutsbesitzer Hans Ordel auf Kreibau.

Ehel. Verbindung: Hr. Lieut. Carl von Zawadzky mit Frl. Agnes Sattig in Görlitz.

Todesfälle: Hr. Hauptm. a. D. Heinrich v. Köbke in Neudorf-Commende, Frau Emilie Arndt geb. Döring in Liegnitz, Hr. Seminarist Emil Dresler in Krampitz, Frau Major Charlotte v. Hüllesheim.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 4. Juli. (Kleine Preise.) **„Der Doktor und der Apotheker."** Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen des „l'Apothicaire de Murcie" von Stephani dem Jüngeren. Musik von Ditters von Dittersdorf. Vorher: **„Nein."** Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix.

Freitag, den 5. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Zweites Gastspiel der k. k. Hofburgschauspielerin Frau **Julie Rettich.** Neu einstudirt: **„Medea."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer. (Medea, Frau Julie Rettich.)

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, den 4. Juli. (Kleine Preise.) **„Die Maschinenbauer."** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen und 6 Bildern von Weihrauch. Musik von Lang. — Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anfang der Vorstellung um 6 Uhr.

Kaufmännischer Verein.

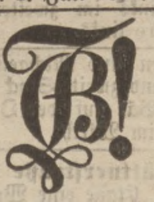
Freitag, 5. Juli, Abends 8 Uhr, im König von Ungarn: Geschäftliche Mittheilungen. Eingegangene Drucksachen, Hr. B. A.: über Mängel des deutschen Handelsgesetzbuches.

The 4th of July Celebration takes place to night 8 o'cl. at the „Café restaurant". [204]

Für Hautkranke!

Sprechstunden Vorm. 9—11, Nm. 3—5 Uhr.
Dr. **Deutsch,** Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Für die dem Wittwenfond des Breslauer Künstler-Vereins am 1. d. M. bewilligte Einnahme der Kunstausstellung, im Betrage von 36 Thlr. 15 Sgr., sagt dem schlesischen Kunst-Verein, so wie allen denen, welche auf die ihnen zustehenden Druckkosten und Honorare freundlichst verzichtet haben, den herzlichsten Dank. **Der Vorstand** [209]
des Breslauer Künstler-Vereins.
Breslau, den 2. Juli 1861.



Zu dem am 2., 3. und 4. August d. J. zu feiernden Jubiläum der Breslauer Universität und der damit zu verbindenden Feier des Stiftungsfestes des Corps Borussia erlaubt sich dasselbe, hiermit seine alten Herren einzuladen und ersucht diejenigen, welche sich dabei zu betheiligen beabsichtigen, ihre Adressen behufs näherer Mittheilung möglichst bald einzusenden. Breslau, den 24. Juni 1861.

Der C. C. der Borussia.
J. A.: **Oscar Seidel** × × ×.
[95] C. J. Kärger's Hotel.

Im Saale des Schießwerders.

Freitag, den 5. Juli, Abends 8 Uhr:
Wissenschaftl. Abend-Unterhaltung im Gebiete der Physik, Chemie, verbunden mit der prachtvollen Darstellung des elektrischen Lichtes. Eintrittspreis 5 Sgr. Reservirter Platz 7½ Sgr. Jedoch sind Billets à 3 Sgr., reservirter Platz à 5 Sgr. bis Freitag Nachmittag 6 Uhr in der Buchhandlung der Herren Schulz u. Co. (E. Morgenstern), Ohlauerstr. 15, bei Hrn. Leopold Freund, Herrenstr. 30, so wie im Gasthof zu den „zwei goldenen Löwen", Ohlauerstr. 79, Zimmer 8, zu haben. Kassen-Eröffnung 7 Uhr. [243]
Kunst-Direktor **Harth.**

Liebichs Etablissement.

Heute Donnerstag den 4. Juli: [113]

Erstes großes Konzert

des Herrn Musikdirektors
B. Bilse aus Liegnitz
verbunden mit
Garten-Illumination.
Entree à Person 5 Sgr.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 4. Juli: [111]

Großes Militär-Doppel-Konzert.

Um 10 Uhr:
Großes Marsch-Potpourri, ausgeführt von **70** Musikern und mehreren Hornisten und Tambours.

Bengalischer Beleuchtung und Schnurraketen.

In der Arena:
Humoristische Gesangsvorträge.
Auftreten der zehnjährigen Tänzerin **Martha Bonats.**
Zum zweitenmale:
Equilibre extraordinaire, ausgeführt von Herrn **Strasbourg.**
In der Arena um 8¼ Uhr große Vorstellung bei brillanter Beleuchtung:

Grand Soirée magique et fantastique.

Vorher:
Der unglückliche Liebhaber
oder:
Pierrot, welcher die Schlauheit der Weiber entdeckt.
Zum Schluß:
großes Tableau vivant bei bengalischer Beleuchtung.
In der großen Halle:
Das Hydro-Oxigen-Gas-Mikroskop.
Im Garten:
Die Räthselgrotte.
Prämie 10 Kufen Bier.
Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Ich wohne jetzt:
Neue Schweidnitzer-Straße 3 c.
F. Mockrauer.

Unser **Comptoir** befindet sich jetzt:
Weidenstraße Nr. 31,
neben der Brieger Landschaft.
[228] **E. Sperling u. Co.**

Mein Geschäftslokal befindet sich von heut ab:
Schweidnitzerstraße Nr. 54,
neben der Kornecke, erste Etage.
Breslau, den 3. Juli 1861. [197]
L. Jutrosinski, Marchand-Tailleur.

Ich wohne jetzt: **Zwingerstr. Nr. 8.**
H. Riedel, Damenkleider-Verfertiger.

Die [194]
Leder- u. Produkten-Handlg.
von
A. J. Pringsheim
befindet sich von heute ab
Herrenstraße Nr. 24.
Breslau, den 1. Juli 1861.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Breslau (Kupferschmiedestr. Nr. 3) sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: [118]

Das Luftmeer
von
Ernst Julius Reimann,
bevorwortet von
E. A. Roßmäßler,
Professor.
Mit illustrirtem Umschlag, eleg geb. 1 Thlr., geb. 1 Thlr. 10 Sgr.

Die vier Jahreszeiten
von
E. A. Roßmäßler.
Prachtausgabe. Elegant geb. 3 Thlr. 10 Sgr. **Volksausgabe.** brosch. 1 Thlr. geb. 1 Thlr. 10 Sgr.

Ein Rentmeisterposten

mit 270 Thlr. Gehalt, freier Wohnung und freiem Brennmaterial, ist bald zu besetzen. Qualifizirte Bewerber, welche mindestens 300 Thlr. Kaution baar zu erlegen vermögen, wollen ihre Meldungen nebst Lebenslauf und **Abschrift** ihrer Zeugnisse (nicht im Original) bis zum 15. Juli an die Expedition der Breslauer Zeitung unter der Adresse R. A. W. franco einsenden. [102]

7—8000 à 4½ pCt. Zinsen

sind per Weihnachten auf ein hiesiges Haus zur ersten Stelle zu vergeben durch
den Kaufmann **H. Stern** jun.,
[214] Schmiedebrücke 64—65.

4000 u. 5000 à 5 pCt. Zins.

zwei sehr sichere Hypotheken auf hiesige Häuser, sind mit mäßigem Verlust zu erwerben. Auskunft ertheilt der Kfm. **H. Stern** jun., Schmiedebrücke Nr. 64—65. [215]

8500 Thlr., ganz oder getheilt, gegen pup. Sicherheit bald zu vergeben. Näh. bei Hrn. **Wolschk,** Schuhbrücke 70, im Gew.

Eine mir zur Reparatur übergebene goldene Ancre-Uhr mit Messingkapsel und Sekunde, 19 Linien groß, ist mir am Sonntag Nachmittag aus meiner Behausung entwendet worden. Indem ich vor Ankauf warne, sichere ich dem Wiederbringer eine gute Belohnung zu. Reparaturfehler: Weggebrochener Balance-Zapfen. [225]
Kempen, Reg.-Bez. Posen, den 2. Juli 1861.
Eduard Müller, Uhrmacher.

Zur Vorbereitung zweier Knaben für die unteren Klassen eines Gymnasiums wird ein katholischer, gebildeter und wo möglich etwas musikalischer junger Mann gesucht.
Klein-Pramsen bei Neustadt OS. [110]
Graf **Matuschka,** Majoratsherr.

Gutsverkauf.

Ein Rittergut in schönster Gegend Niederschlesiens von circa 3500 Morgen Areal, mit großem Park und herrschaftl. Schloß, im besten baulichen und wirthschaftlichen Zustande, soll Familienverhältnisse halber verkauft werden. Nähere Auskunft an Selbstkäufer wird ertheilt auf portofreie Anfragen sub v. P. poste restante Lüben in Niederschlesien. [18]

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Juni 1861,

[899] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

Aktiva.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	353,678	3	2
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	97,737	—	—
3. Wechselbestände	673,327	26	5
4. Lombard-Bestände	372,275	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe 671,925 Thlr., nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	150,874	26	10
3. Depositen-Kapitalien	3,000	—	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 30. Juni 1861. **Die städtische Bank.** Pulvermacher.

Universitäts-Jubiläum.

Die früheren **Mitglieder der Burschenschaften** werden hiermit ersucht, sich zu einer Besprechung in Angelegenheiten der Universitäts-Jubelfeier am **6. Juli d. J.,** Abends 7 Uhr, im **König von Ungarn** einzufinden. [185]

Das provisorische Comitee.
Dr. Reimann. Dr. Guttentag. Dr. Förster. Dr. Stark. Gillet, Referendar.

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heute stattgefundenen Auslosung von 195 Stück Stamm-Actien Littr. B. der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 67. 184. 380. 426. 485. 559. 721. 786. 1009. 1027. 1081. 1178. 1280. 1365. 1440. 1643. 1705. 1831. 2012. 2177. 2207. 2334. 2412. 2477. 2502. 2553. 2647. 2797. 2880. 2924. 3117. 3300. 3315. 3494. 3500. 3625. 3840. 4004. 4094. 4153. 4314. 4351. 4471. 4528. 4545. 4673. 4753. 4803. 5068. 5096. 5104. 5124. 5176. 5392. 5700. 5742. 5765. 5877. 5892. 5909. 6012. 6061. 6063. 6106. 6204. 6323. 6329. 6369. 6455. 6719. 6777. 6904. 6959. 7037. 7418. 7440. 7441. 7485. 7838. 7878. 7929. 8056. 8068. 8154. 8220. 8430. 8474. 8480. 8677. 8757. 9040. 9172. 9215. 9275. 9311. 9364. 9391. 9406. 9457. 9521. 9644. 9698. 9963. 9977. 10172. 10263. 10359. 10777. 10835. 11480. 11637. 11756. 11816. 11902. 11918. 12000. 12032. 12073. 12117. 12139. 12201. 12217. 12278. 12291. 12641. 12760. 12804. 13000. 13192. 13349. 13356. 13494. 13800. 14136. 14237. 14390. 14448. 14604. 14720. 14740. 14761. 14964. 14973. 14999. 15111. 15133. 15211. 15387. 15538. 15567. 15678. 15739. 15861. 16088. 16150. 16374. 16411. 16495. 16544. 16602. 16604. 16629. 16927. 16932. 17121. 17146. 17158. 17587. 17677. 17716. 17852. 17924. 18153. 18544. 18652. 18691. 18808. 18960. 19135. 19464. 19468. 19493. 19514. 19551. 19633. 19641. 19709. 19726. 19838. 19880. 19883. 20189. 20317. 20332. 20501.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Kapitalsbeträge zum Nennwerthe der gezogenen Actien vom 15. Dezember d. J. ab gegen Aushändigung der Actien nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1862 ab dazu ausgegebenen Zinscoupons und Dividendenscheine bei der **königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in Breslau** erfolgt. Der Betrag fehlender Zinscoupons und Dividendenscheine wird vom Kapitalsbetrage in Abzug gebracht.

Der Inhaber einer ausgeloosten Actie, welcher dieselbe nicht innerhalb 5 Jahren, vom 15. Dezember d. J. ab gerechnet, abliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortificirung innerhalb dieses 5jährigen Zeitraumes nicht nachweiset, hat die Werthloserklärung derselben in Gemäßheit des 10. Nachtrages zum Gesellschafts-Statut vom 13. Aug. 1855 (Gesetz-Sammlung Seite 601) zu gewärtigen.

Aus den Verloosungen der früheren Jahre sind die folgend bezeichneten Actien gegen Empfangnahme der Kapitalsbeträge noch nicht abgeliefert, auch nicht gerichtlich mortificirt oder für werthlos erklärt worden:

ex 1858 Nr. 8814. 13222. 16785.
ex 1859 Nr. 110. 142. 3407. 3636. 4870. 5402. 5566. 5960. 7545. 8063. 8395. 10320. 11245. 11699. 11873. 12684. 14200. 16303. 16305. 16307. 17405. 17993. 18141 und 18256.
ex 1860 Nr. 44. 1174. 5612. 6879. 7941. 7959. 8044. 9520. 9812. 12677. 13071. 14569. 14643. 15142. 16786. 17389. 18121 und 19213.

Breslau, den 1. Juli 1861. [120]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Gartenfest des katholischen Gesellen-Vereins,

Montag, den 8. Juli, im Schießwerder.
Kassenöffnung 2 Uhr. Billets nur an der Kasse. Entree 2½ Sgr. [195]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in **Breslau,** sind erschienen:

Julius Krebs vollständige Führer f. Reisende durch:

Nr. 1. Breslau nach **Fürstenstein, Altwasser, Salzbrunn.** 6 Sgr. | Nr. 2. Das **Riesen- u. Isergebirge,** nach **Warmbrunn,** Hirschberg rc. 10 Sg. | Nr. 3. Das Glätzer Gebirge. nach Landeck, Reinerz, Adersbach, Weckelsdorf. 10 Sgr.

Alle 3 Hefte zusammen: **Der Sudetenführer** von **J. Krebs.** Mit Karte. Cartonnirt 27½ Sgr. — Dasselbe mit 11 Stahlstichen 1 Thlr. 10 Sgr. Karte des Riesengebirges 5 Sgr.

An der Vereinigung zweier Meere,

nördlich von Kronborg gelegen, ist das [104]

Seebad Marienlyst bei Helsingör

am 22. Juni eröffnet worden. Wegen des grossen Salzgehalts und der Frische des Wassers sehr wirksame Bäder. Gute Gelegenheit zu Brunnen- und Molkenkuren, sowie auch warme Bäder. Vorzügliche Restauration. Bequeme Wohnungen zu den billigsten Preisen mit grossartigen Aussichten. Deutsche Bedienung. Täglich dreimalige Verbindung mit Kopenhagen (pr. Dampfschiff in 2¼ Stunden), von Helsingborg (Schweden, 20 Minuten). Wöchentlich viermal Dampfschiffe nach Gothenburg und Christiania. Gute Capelle, Unterhaltungen aller Art, ein auch mit deutschen Blättern wohlversehenes Lesezimmer. Bestellungen auf Wohnungen für Einzelne wie Familien nimmt an und alle frankirten Anfragen beantwortet das

Comptoir auf Schloss Marienlyst bei Helsingör.

Nothwendiger Verkauf.

Das sub Hypotheken-Nummer 271 hierselbst in der Neuengasse belegene Haus der Kaufmann Leopold Altmann'schen Erben, einschließlich des zubehörigen Wallgartens, gerichtlich geschätzt auf 13,153 Thlr., soll

am 3. Februar 1862, von Vormittags 11 Uhr ab,

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Bureau II. einzusehen.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in dem Termine zu melden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Gericht anzumelden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Kaufleute Adolph Meyer u. Julius Schweitzer, als Chefs der Handlung A. Meyer & Comp., werden zu diesem Termine hierdurch öffentlich geladen. [898]

Ratibor, den 22. Juni 1861.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Holz-Verkaufs-Bekanntmachung.

Für das dritte Quartal d. J. stehen zum Verkauf kleiner Nutz- und Brennholzquantitäten folgende Termine an:

Freitag den 12. Juli d. J., Vorm. 10 Uhr, im Forstkassenlokale zu Kupp,

Freitag den 2. August d. J., Vorm. 10 Uhr, in hiesiger Forstkanzlei.

Freitag den 6. Sept. d. J., Vorm. 10 Uhr, in hiesiger Forstkanzlei.

Die Zahlung der Kaufgelder erfolgt jedesmal sofort an den anwesenden Rendanten.

Poppelau, den 29. Juni 1861. [897]

Der Oberförster **Kaboth.**

Bekanntmachung. [884]

Zur Verpachtung der auf dem Buchholzberge belegenen, neu eingerichteten **Restauration** bis zum 1. Juli 1864 steht ein Licitations-Termin auf Mittwoch

den 10. Juli d. J. Vorm. 11 Uhr im Amtslocale an.

Wir laden Pachtlustige zu diesem Termine mit dem Bemerken ein, daß jeder Bieter im Termine eine Bietungs-Caution von 500 Thlr. zu erlegen hat.

Die sonstigen Verpachtungs-Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden,

Löwenberg, den 29. Juni 1861.

Der Magistrat.

Bitte an edle Menschenfreunde!

Der Oekonom **Eduard Findeisen** in Korgitzsch bei Belgern an der Elbe, 42 Jahr alt, seit 16½ Jahr in Folge einer starken Erkältnng krank, die heftigsten Schmerzen ununterbrochen Tag und Nacht leidend, seit acht Jahren auf beiden Füßen gänzlich gelähmt, der Mittel zu kräftigen Kuren gänzlich entblößt — **sucht einen reichen Wohlthäter,** dem es nicht schwer fällt, wenn er dem Kranken — vielleicht durch den Hrn. San.-R. u. Kr.-Phys. Dr. Köppe in Torgau a. d. Elbe, zu dem der Kranke viel Zutrauen hat, — die Mittel gewährte, wenn nicht Befreiung von seinen Leiden, so doch Linderung seiner furchtbaren Schmerzen zu erhalten. — Die betreffenden Behörden in der Nähe des Kranken werden Obiges gern bestätigen. [98]

Heiraths-Gesuch.

Ein königl. Beamter in Westpreußen, Mitte Dreißiger, mit einem Einkommen von über 500 Thlr, sucht eine Lebensgefährtin, welche einiges, wenn auch zur Zeit noch nicht flüssiges Vermögen besitzt. Adresse: N. M. 117, Breslau poste restante fr. Discretion ist selbstverständlich. [223]

Für Fußleidende

von Früh 8 bis Nachm. 6 Uhr zu sprechen, Schmiedebrücke 23 im 1. Stock. [231]

Rudolph Vogel, appr. Operateur.

Auf dem Dominio Frohnau bei Löwen OS. steht ein gut gerittener, englischer brauner **Doppel-Poni,** Wallach, 8 Jahr alt, zum Verkauf.

[101] **Eug. Frhr. v. Fürstenberg.**

Peru-Guano

empfehlen als **zuverlässig echt** unter Garantie des höchsten Stickstoffgehalts, und besorgen solchen von unserm **hiesigen** und unserm **Stettiner** Lager nach allen Richtungen. [100]

R. Helfft u. Co.,

Berlin, Unter den Linden Nr. 52.

Eine gute Violine

ist preismäßig zu verkaufen Altbüßerstr. 45, bei **Julius Wolff.** [224]

Prager Putzstein,

das beste und bequemste Putz-Mittel, (trocken ohne Wasser oder Spiritus), für alle Metalle, als: Gold, Silber, Neusilber, Messing, Kupfer, Stahl ꝛc., auch zum Reinigen der Fensterscheiben, Spiegel, Porzellan. Das Stück 2 Sgr.

Patent-Putzstein,

zum Putzen der Messer und Gabeln, das Stück 4 Sgr., offerirt: [108]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Schweizer Käse, holländ. Mai-Käse, echten limb. Käse,

empfing in vorzüglicher Qualität u. empfiehlt billigst: [196]

Paul Neugebauer,

Ohlauerstr. 47, schräg über d. Gen.-Landschaft.

Familienverhältnisse halber bin ich gesonnen, meine bisher in Pacht gehabte **Brauerei** nebst Ausschank zu cediren. Reflectanten wollen sich beim Brauermeister **Beilschmidt** in Oyas per Wahlstatt, Kr. Liegnitz, melden.

Verlag von H. NEUHOFF & COMP. in Braunschweig.

Insbesondere den zahlreichen Bestellern auf

KLEFFEL's

Handbuch der practischen PHOTOGRAPHIE.

Vollständiges Lehrbuch

zur Ausübung dieser Kunst, unter besonderer Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen und Verbesserungen.

Nebst einer ausführlichen Abhandlung über

Stereoscopie und Panotypie.

Sowohl für Photographen von Fach wie für Dilettanten leicht faßlich dargestellt.

Mit zahlreichen Illustrationen.

26 Bogen in gr. 8., eleg. geh. $2\frac{1}{2}$ Thlr.; reich geb. $2\frac{5}{6}$ Thlr.

zur Nachricht, dass von diesem vortrefflichen Hülfsbuche soeben die [112]

3te Auflage erschienen und das Werk zu obenbemerkten Preisen nunmehr wieder durch alle Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes zu beziehen ist.

Das Werk ist wiederum durch all' diejenigen Erfahrungen und Entdeckungen der Neuzeit bereichert worden, **die als wirklich praktisch sich erwiesen haben.** Es ist davon nur anzuführen: **„Prozess für trockene Platten" — „Verbesserter Copirprozess für Papierbilder" — „Neue Methoden für die Erlangung augenblicklicher Bilder" — „Verwandlung positiver Bilder in negative" etc. etc.,** um anzudeuten, wie ein jeder Photograph (selbst die Besitzer der früheren Auflagen) durch Anschaffung dieses Werkes in Besitz eines Schatzes von Wissenswerthem und Verwerthbarem gelangt, welches die kleine Ausgabe sofort überreichlich ersetzen wird.

Ungeachtet der grösseren Bogenzahl dieser Auflage ist der Preis nicht erhöht worden.

In Breslau vorräthig in der Buchhandlung **Maruschke & Berendt,** Ring Mr. 8, in den sieben Kurfürsten.

Kalinowitzer Correns Staudenroggen.

Die Bestellungen auf diesen bewährten Staudenroggen, der **Original nur von hier** bezogen werden kann, häufen sich dergestalt, daß der Preis in diesem Jahre auf 15 Sgr. exclusive Emballage über höchste Breslauer Notiz gestellt werden mußte.

Emballage und Abfuhr nach Gogolin werden billigst berechnet.

Zeitige und verhältnißmäßig dünne Aussaat sind Hauptbedingungen eines günstigen Gedeihens, wurden diese erfüllt, so hat der Correns-Roggen auch in diesem, allen Roggensaaten so ungünstigem Jahre, den Erwartungen entsprochen.

Vor dem Probsteier Roggen zeichnet sich der Correns-Roggen durch geringere Neigung zum Ausfallen vortheilhaft aus.

Herr W. Hanke in Löwenberg nimmt Bestellungen für Niederschlesien an, er ist in Stand gesetzt, dieselben ohne weitere Preiserhöhung wie Zuschlag der Fracht auszuführen.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ausgeführt, der Betrag durch Eisenbahnnachnahme erhoben. [19]

Kalinowitz bei Gogolin. **Das Wirthschafts-Amt.**

Societäts-Dampfmehlmühle, Bäckerei und Oelfabrik zu Reichenbach in Schl.

Die stillen Theilnehmer der Societät werden hiermit aufgefordert, die fünfte Rate mit 10 Thalern pro Antheilsschein vom 15ten bis Ende Juli d. J. im Geschäftslokale des Etablissements unter Beibringung der Quittungsbogen einzuzahlen. [91]

Beitrittserklärungen können noch stattfinden.

Reichenbach in Schl., den 1. Juli 1861. **Der Verwaltungsrath.**

Wilhelm Bauer jun.,

Schweidnitzerstraße Nr. 30/31, [96]

empfiehlt sein in allen gangbaren Holzarten reich ausgestattetes Lager von

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren,

so wie **Tapeten,** zu Fabrikpreisen.

Die Rahmen-Fabrik von Otto Friese in Breslau, Langeholzgasse 8,

empfiehlt ihr Lager von ovalen schwarzpolirten Rahmen mit Bronce-Reif in guter trockner Waare zu billigen Preisen. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. [192]

Die Strohhut-Wasch- u. Appretir-Anstalt v. W. Löber

befindet sich nicht mehr Reuschestraße Nr. 3, sondern **Zwingerstraße Nr. 8** und **Kleine Groschengasse Nr. 5,** erste Etage. [241]

Bruchmann's Hôtel de Prusse in Warmbrunn,

empfiehlt sich dem hochgeehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung. [206]

Mein Lager französischer

Gummischuhe,

anerkannt beste, reele Waare, empfehle für **Herren** à Paar 40 Sgr., für **Damen** 30 Sgr., für **Kinder** 17½—22½ Sgr. [222]

Robert Brendel, Riemerzeile 15.

Hiermit warne ich einen Jeden, meiner Ehefrau **Anna Spachowsky,** verw. gewes. **Hering,** geb. **Hentrich,** die sich gegenwärtig in Breslau aufhalten soll, irgend Etwas zu leihen, da ich für keine von ihr contrahirte Schulden aufkomme.

[219] **J. L. Spachowsky** in Tarnowitz.

Ein **Grundstück** mit Garten, herrschaftlich eingerichtet, in einer der schönsten schles. Gebirgsstädte, ist verkäuflich. Meldung von Selbstkäufern fr. poste restante **Hanke** in Breslau. [120]

Schaefer's Hôtel in Rybnik habe ich käuflich erworben, und empfehle dasselbe zur geneigten Benutzung.

[155] **A. Slewezynski.**

Brönner's Fleckenwasser

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoff und besonders zur Reinigung der Glacehandschuh, die Flasche 2½, 6 Sgr. und 1 Thlr., zum Wiederverkauf mit Rabatt. [109]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Wirklich holländische [114]

Matjes-Heringe

erhielt und empfiehlt nebst neuen **englischen**

Matjes-Heringen,

aus neuer Lieferung, in ganz vorzüglich schöner Qualität, namhaft billiger als bisher:

C. J. Bourgarde,

Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

---

[105] **Flügel und Pianino**

so wie gebrauchte Instrumente billigst in der **Perm. Industrie-Ausstellung** Ring 15, 1. Etage.

☛ Ratenzahlungen werden genehmigt.

Matjes-Heringe,

in vorzüglicher Qualität, empfehlen billigst:

Breslau. **Barsch und Linnicke,**

[116] Büttnerstraße 25.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein Hauslehrer jüd. Glaubens, der gründlichen Unterricht im Hebräischen ertheilen kann und Kinder bis zur Tertia des Gymnasiums vorzubereiten die Fähigkeit hat, kann in meinem Hause bei 100 bis 120 Thlr. Gehalt und freier Station zu Michaeli eintreten. Qualifizirte Reflektanten wollen ihre Zeugnisse und Atteste baldigst einsenden. [235]

Scheimann Schneller in Warmbrunn.

Eine geprüfte **Lehrerin,** evangelisch, welche seit mehreren Jahren mit Erfolg unterrichtet hat, sucht zu Michaelis d. J. ein neues Engagement; sie ist der französischen Sprache vollkommen mächtig, unterrichtet in den Schulwissenschaften, in Englisch, Musik, Zeichnen und den feinen Handarbeiten. Nachfragen werden unter Chiffer C. C. in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [97]

Kaufleute und Fabrikanten

mit guten Referenzen können auf ein Berliner Kommissionshaus (recipirte Firma) gegen billige Accept-Provision trassiren. Näheres auf Franko-Adressen unter C. R. 50 an die Exped. der Berliner Börsenzeitung. [15]

Ein **Destillations-Gehilfe** (mosaischen Glaubens) wird für Oberschlesien gesucht und ertheilt Herr **Leubuscher** in Breslau, Altbüsserstraße Nr. 57, nähere Auskunft. [227]

Ein gewandter **Drucker** wird in einer Provinzialstadt für eine eiserne Presse zum baldigen Antritt gesucht. — Offerten franco: S. T. 3 poste restante Neumarkt. [117]

Gärtnerposten-Gesuch. [20]

Ein verheiratheter Gärtner, 36 Jahr alt, seit 7 Jahren die Gärtnerei des Dominiums Zölling verwaltend, bestehend in Orangerie-, Warm-, Treib- und Vermehrungshaus, nebst Gemüsetreiberei, Gemüsebau und Park, sucht zum 1. Januar 1862 eine anderweitige ähnliche Stellung. Darauf reflektirende Herrschaften werden ergebenst ersucht, sich an Unterzeichneten zu wenden. **C. Knaisel,** Gärtner in Zölling bei Freistadt in Niederschlesien.

Ein junger Maurermeister,

welcher sowohl theoretisch als auch praktisch gebildet, und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht ein Engagement unter soliden Bedingungen.

Gefällige Offerten erbittet man sub Chiffre X. Y. Z. Breslau poste restante. [184]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen

Zwei große **Vorderzimmer** in der ersten Etage, zusammen oder getheilt, sind als Comptoir oder Verkaufs-Lokal zu Michaelis zu vermiethen. Das Nähere im Comptoir rechts im Hause Junkernstraße 31. [232]

Ein **möblirtes Zimmer** mit Extra-Eingang ist sogleich an einen ordentlichen Mann für den monatl. Miethspr. von 4 Thlr. Ohlauerstraße Nr. 51, 2 Treppen hoch, zu vermiethen.

Matthiasstraße 81 sind mehrere Wohnungen, auch eine **Schlosser-Werkstelle** mit Wohnung zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres bei dem Restaurateur **Baum** daselbst. [200]

Eine freundliche Stube mit separatem Eingange ist für 4 Thlr. bald zu beziehen Neumarkt Nr. 8, 2 Treppen. [229]

---

2 feinmöblirte Zimmer vornheraus, mit separirten Eingängen sind zu vermiethen Friedrichsstraße links im zweiten neugebauten Hause par terre links. [220]

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen der erste und zweite Stock Kupferschmiedestraße 39 im Bär auf der Orgel. Näheres zr erfahren beim Wirth. [239]

Büttnerstraße 34

ist in der 2. Etage eine Wohnung Termin Michaeli d. J. zu beziehen. [218]

---

[237] **Zu vermiethen**

und bald oder Michaelis d. J. zu beziehen ist Magazinstraße „Bellevue" ein herrschaftliches Quartier von 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree, Speisekabinet u. Gartenbenutzung.

---

[238] **Zu vermiethen**

sind Magazinstr. in dem neuerbauten Hause vor dem Glashause, gesunde, trockene Wohnungen von 2 Stuben, Küche, Entree, Keller und Boden im Preise von 60—65 Thaler. Desgl. eine Stube für einen einzelnen Herrn oder Dame für den jährlichen Miethszins von 20 Thaler. [238]

In dem neuerbauten Hause am Schießwerderplatz Nr. 9, sind noch Quartiere, jedes zu drei Stuben, ein Kabinet, Küche, Entree und Beigelaß, mit Gartenabtheilung, sowie ein Quartier von einer Stube und Küche zu vermiethen und zu Michaelis oder auch bald zu beziehen. — Auch ist daselbst ein Stall zu 2 Pferden nebst Wagenremise zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth. [99]

Ein großes **Souterrain-Lokal** ist zu vermiethen im neuen Speicher, Salzgasse 2.

Ein freundliches Quartier von drei Stuben, Kabinet und Küche ist zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres Katharinenstraße Nr. 11, im ersten Stock. [172]

Ohlauerstraße Nr. 44 im 3. Stock ist eine Wohnung, bestehend aus fünf Piecen, Entree, Küche und Zubehör, zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Wirth ebendaselbst im Comptoir zu erfragen. [87]

Zu vermiethen

eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Küche und Beigelaß. Näheres Alte-Sandstraße 12 an der neuen Brücke, 2. Etage. [148]

Term. Michaelis

ist Kurze-Gasse 14b. eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage von 7 Zimmern (von denen 3 parquettirt) nebst nöthigem Beigelass mit besonderem Garten und in der 2. Etage eine dergleichen von 5 Zimmern zu vermiethen und das Nähere Neue Oderstrasse Nr. 10 im Comtoir zu erfragen. [73]

Michaelis zu beziehen Salzgasse Nr. 6 eine Wohnung von Entree, 4 bis 5 Stuben, mit auch ohne Balkons, Küche, Mädchen- und Speisekammer, Keller, nebst Garten- und Waschhaus-Benutzung. [234]

Antonienstraße 30 ist die **erste Etage,** bestehend aus 4 Stuben, Kabinet nebst großer Küche und Zubehör, so wie par terre ein Comptoir und Wohnstube zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Die **3. Etage** daselbst, bestehend aus 3 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör ist sofort oder zu Michaeli zu beziehen. [233]

Tauenzien-Str. 49a ist der halbe 2te Stock von 2 Zimmern, Kabinet, Kochstube und Entree zu vermiethen. Kann auch zum 2. August bezogen werden. [118]

Neue-Schweidnitzerstraße 3c ist in der **dritten Etage** eine **herrschaftliche Wohnung** zu Michaelis d. J. zu vermiethen. — Näheres beim Haushälter. [99]

Kleinburgerstraße 2 ist eine kleine und eine große Wohnung sofort zu vermiethen.

Comptoir und **große Remisen** sind Karlsstr. Nr. 41 pr. Termin Michaelis zu vermiethen. Näheres daselbst im Comptoir, 1 Treppe. [199]

Zu vermiethen Bahnhofsstraße Nr. 9 eine kleinere Wohnung im Hintergebäude, Michaelis zu beziehen. [212]

Reuschestraße 58/59 [230]

ist ein **Verkaufs-Lokal** zu vermiethen und Michaeli zu beziehen, so wie eine **große Remise** sofort zu beziehen.

Junkernstraße 36 ist der zweite Stock zu vermiethen und Johanni zu beziehen. [193]

Am Ohlauer-Stadtgraben Nr. 2, ist zwei Streppen hoch für eine kleine Familie eine Wohnung von 3 Stuben vermiethbar vom 3. Oktober d. J. ab. Näheres par terre. [210]

Garten- u. Agnesstr.-Ecke Nr. 38 sind Mich. 3 Stuben, Küche u. Zub. zu vermiethen.

---

2 Zimmer, 2 Kabinetts und Kochstube, im 2. Stock, sind Neumarkt 13 zu vermiethen.

Ritterplatz Nr. 3 ist der erste Stock zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [207]

Ring Nr. 32 ist die 2te Etage über dem Entresol zu vermiethen und Term. Michaelis zu beziehen. Näheres im Bazar, Ring 32.

Eine Wohnung im 1. Stock und ein Keller, mit Eingang von der Straße, sind Graupenstraße 4/6 von Michaelis zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth. [203]

Bischofsstraße Nr. 9 ist von Michaelis ab der ersten Stock zu vermiethen. Näheres 2 Stiegen hoch. [202]

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 67

ist eine Wohnung, bestehend in zwei Stuben, Küche und Beigelaß, bald oder Michaelis d. J. zu vermiethen. [213]

Rosenthalerstraße Nr. 4

sind zwei Wohnungen, bestehend je aus 4 Stuben, 1 Alkove und lichter Küche, die eine im ersten, die andere im 3. Stock, zu vermiethen und Anfang Oktober d. J. zu beziehen. Näheres im Spezerei-Gewölbe daselbst. [211]

Eine Wohnung im resten Stock, 3 Stuben, Küche und viel Zubehör, nahe am Ringe, ist Michaelis zu vermiethen. Näheres Hintermarkt Nr. 7, im Geschäft des Hrn. Kirchner.

Bahnhofstraße 17, ist eine kleine Parterre-Wohnung Michaelis zu beziehen. [236]

Preise der Cerealien ꝛc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 3. Juli 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	80—86	75	65—70	Sgr.
dito gelber	80—83	74	64—70	„
Roggen .	59—61	57	52—54	„
Gerste . . .	48—50	46	40—42	„
Hafer . . .	31—33	30	27—29	„
Erbsen . . .	57—60	53	50—54	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19 Thlr. B.

2. u. 3. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7"'13	27"6"'20	27"6"'40
Luftwärme	+ 12,4	+ 11,0	+ 13,8
Thaupunkt	+ 7,8	+ 9,9	+ 10,2
Dunstsättigung	69 pCt.	91 pCt.	75 pCt.
Wind	SW	W	W
Wetter	trübe	bd. Regen	trübe
Wärme der Oder			+ 14,7

Breslauer Börse vom 3. Juli 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142 1/6 B.
dito	2 M.	141 5/6 bz.uB.
Hamburg	k.S.	150 1/2 bz.
dito	2 M.	149 1/2 bz.uB.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 20 1/4 bz.
Paris	2 M.	79 1/3 G.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		94 G.
Louisd'or		108 3/4 G.
Poln. Bank-Bill.		84 5/6 B.
Oester. Währg.		72 1/6 G.
Inländische Fonds.		
Frw.St.-A. 1853	4	97 3/4 G.
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	102 3/4 B.
Preus. Anl. 1850	4 1/2	102 3/4 B.
dito 1852	4 1/2	102 3/4 B.
dito 1854 1856	4 1/2	102 3/4 B.
dito 1859	5	107 3/4 B.
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	125 3/4 B.
St.-Schuld-Sch.	3 1/2	89 7/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4 1/2	—

Posen. Pfandbr.	4	102 1/4 B.
dito Kred. dito	4	94 5/12 B.
dito Pfandbr.	3 1/2	96 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3 1/2	90 3/4 G.
dito Lit. A.	4	99 G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	99 3/4 B.
dito dito	3 1/2	—
Schl. Rentenbr.	4	98 1/6 B.
Posener dito	4	95 G.
Schl. Pr.-Oblig.	4 1/2	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84 3/4 B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	57 1/3 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		107 1/2 G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	105 7/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	90 5/6 G.
dito Pr.-Obl. I.	4 1/2	99 1/2 B.

Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-O. II.		98 5/6 B.
Köln-Mindener	3 1/2	—
dito Prior.	4	88 1/4 B.
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	47 3/4 G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3 1/2	116 5/6 G.
dito Lit. B.	3 1/2	108 1/4 G.
dito Lit. C.	3 1/2	116 5/6 G.
dito Pr.-Obl.	4	91 1/4 B.
dito dito Lit. F.	4 1/2	99 1/4 B.
dito dito Lit. E.	3 1/2	80 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34 3/4 B.
dito Pr.Obl.	4	—
dito dito	4 1/2	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	33 1/4 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank		83 1/4 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		61 1/2 B.
dito Loose 1860		60 1/2 B.
Posen. Prov.-B.		86 1/2 B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.